

**Niemanden zurücklassen  
auf dem Weg in die Wissensgesellschaft**  
Konzeption einer Benutzerschulung für  
benachteiligte Jugendliche am Beispiel der  
Stadtbücherei Neumünster

Hausarbeit  
zur Diplomprüfung

an der  
HOCHSCHULE FÜR ANGEWANDTE  
WISSENSCHAFTEN HAMBURG  
Fakultät Design Medien Information  
Department Information

vorgelegt von  
Sybille Brüggemann  
Hamburg, April 2007

Referentin: Prof. Dr. Ute Krauß-Leichert

Korreferentin: Prof. Gudrun Laubach

## **Abstract**

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit der Entwicklung einer Benutzerschulung für benachteiligte Jugendliche zur Vermittlung von Lese-, Medien- und Informationskompetenz am Beispiel der Stadtbücherei Neumünster. Das Angebot richtet sich nicht direkt an einzelne Jugendliche, sondern wendet sich in erster Linie an Bildungsträger, die Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen durchführen. Ziel des Konzepts ist es, bei den Jugendlichen und jungen Erwachsenen ein Bewusstsein für die Medienvielfalt zu schaffen und ihnen den Umgang mit Informationen nahe zu bringen. Des Weiteren soll die Bibliothek als Lernort erkannt und die Kooperation unter den verschiedenen Bildungseinrichtungen gestärkt werden. Nachdem die Bedeutung des lebenslangen Lernens und die dafür benötigten Kompetenzen erläutert werden, wird das Fachkonzept der Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen vorgestellt. Innovative Schulungen Öffentlicher Bibliotheken werden aufgezeigt und auf ihre Übertragbarkeit hin überprüft. Abschließend folgt die Konzeption der Benutzerschulung und das erarbeitete Schulungsmaterial.

Deskriptoren:

Benutzerschulung; Lebenslanges Lernen; Informationskompetenz; benachteiligte Jugendliche; Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme

## **Abbildungsverzeichnis**

|  |    |
|--|----|
| Abbildung 1: Die Qualifizierungsebenen des Fachkonzepts für<br>Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen ..... | 25 |
| Abbildung 2: Raumübersicht der Stadtbücherei Neumünster.....   | 34 |

## Abkürzungsverzeichnis

|         |  |
|---------|--|
| ACRL    | Association of College and Research Libraries                        |
| ALA     | American Library Association   |
| ASB     | allgemeine Systematik für Bibliotheken                               |
| BVB     | Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme                                 |
| CD      | Compact Disc   |
| CD-ROM  | Compact Disc – Read Only Memory                                      |
| DVD     | Digital Versatile Disc   |
| DVD-ROM | Digital Versatile Disc - Read Only Memory                            |
| EA      | Eignungsanalyse  |
| EU      | Europäische Union  |
| IfaK    | Institut für angewandte Kindermedienforschung                        |
| IFLA    | International Federation of Library Associations<br>and Institutions |
| INBAS   | Institut für berufliche Bildung, Arbeitsmarkt und<br>Sozialpolitik   |
| IuK     | Informations- und Kommunikationstechnologie                          |
| OPAC    | Online Public Access Catalogue                                       |
| PC      | Personal Computer  |
| PDF     | Portable Document Format   |
| PISA    | Programme for International Student<br>Assessment                    |
| Schubs  | Schulbibliotheksstelle   |
| SfB     | Systematik für Bibliotheken  |
| VHS     | Volkshochschule  |
| WWW     | World Wide Web   |

# Inhaltsverzeichnis

|   |     |
|---|-----|
| Abstract .....  | II  |
| Abbildungsverzeichnis .....                               | III |
| Abkürzungsverzeichnis .....                               | IV  |
| Inhaltsverzeichnis.....                                   | V   |
| 1 Einleitung .....  | 1   |
| 2 Lebenslanges Lernen .....                               | 5   |
| 2.1 Ökonomischer und gesellschaftlicher Wandel.....       | 5   |
| 2.2 Das Konzept des Lebenslangen Lernens.....             | 6   |
| 2.3 Lernformen.....                                       | 8   |
| 2.4 Voraussetzungen für Lebenslanges Lernen.....          | 9   |
| 2.5 Schlüsselqualifikationen für lebenslanges Lernen..... | 10  |
| 2.5.1 Der Kompetenzbegriff .....                          | 10  |
| 2.5.2 Schlüsselqualifikation.....                         | 11  |
| 2.5.3 Lesekompetenz.....                                  | 12  |
| 2.5.4 Medienkompetenz.....                                | 13  |
| 2.5.5 Informationskompetenz.....                          | 13  |
| 2.5.6 Standards der Informationskompetenz .....           | 15  |
| 2.6 Bibliotheken und Lebenslanges Lernen .....            | 19  |
| 3 Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen .....             | 21  |
| 3.1 Rahmenbedingungen.....                                | 21  |
| 3.2 Zielgruppe .....                                      | 23  |
| 3.3 Fachkonzept.....                                      | 24  |

|       |   |    |
|-------|---|----|
| 3.3.1 | Eignungsanalyse.....                                  | 25 |
| 3.3.2 | Bildungsbegleitung.....                               | 26 |
| 3.3.3 | Grundstufe .....                                      | 26 |
| 3.3.4 | Förderstufe.....                                      | 28 |
| 3.3.5 | Übergangsqualifizierung .....                         | 28 |
| 3.3.6 | Zielgruppenspezifische Ausrichtung.....               | 29 |
| 3.4   | wirtschaftliche Situation der Stadt Neumünster.....   | 29 |
| 4     | Die Stadtbücherei Neumünster .....                    | 31 |
| 4.1   | Geschichte der Bibliothek.....                        | 31 |
| 4.2   | Die Bibliothek heute .....                            | 32 |
| 4.2.1 | Bestand und Ausstattung .....                         | 32 |
| 4.2.2 | Medienaufstellung und Medienpräsentation.....         | 34 |
| 4.2.3 | Dienstleistungen und Service.....                     | 36 |
| 4.2.4 | Veranstaltungen und Schulungsangebote .....           | 38 |
| 4.2.5 | Benutzerschulung für benachteiligte Jugendliche ..... | 46 |
| 5     | Benutzerschulungen .....                              | 48 |
| 5.1   | Anforderungen .....                                   | 48 |
| 5.2   | Zielgruppen .....                                     | 50 |
| 5.3   | Praxisbeispiele .....                                 | 51 |
| 5.3.1 | Konzept der Stadtteilbibliothek Gallus.....           | 53 |
| 5.3.2 | Konzepte der Bertelsmann-Stiftung .....               | 54 |
| 5.3.3 | Konzepte der IfaK .....                               | 56 |
| 5.4   | Übertragbarkeit der Praxisbeispiele .....             | 59 |
| 6     | Konzeption der Benutzerschulung.....                  | 61 |
| 6.1   | Grundidee .....                                       | 61 |
| 6.2   | Zielgruppe .....                                      | 62 |
| 6.3   | Ziele .....   | 62 |

|     |                                   |      |
|-----|-----------------------------------|------|
| 6.4 | Umsetzung .....                   | 65   |
| 6.5 | Personalaufwand .....             | 67   |
| 6.6 | Ablauf .....                      | 67   |
| 6.7 | Praxismaterial .....              | 69   |
| 7   | Fazit .....                       | 78   |
|     | Literaturverzeichnis .....        | 79   |
|     | Eidesstattliche Versicherung..... | VIII |

# 1 Einleitung

Bildung als wesentlicher Träger ökonomischer und gesellschaftlicher Entwicklung der modernen Industriegesellschaften rückt immer mehr in den Vordergrund der aktuellen politischen Diskussion. Dabei geht es vor allen Dingen darum, den Zugang zu Informationen wesentlich zu verbessern, motivierende Lernstrategien zu entwickeln, neue Lernorte zu schaffen und damit jedem Einzelnen neue Impulse und Lernanreize zu bieten.

Lernen ist heute nicht mehr mit der Ausbildung oder dem Hochschulabschluss beendet. Die rasante Informationszunahme und die komplexeren ökonomischen und technischen Zusammenhänge fordern die Bereitschaft zu selbstgesteuertem, lebenslangen Lernen. Damit der Einzelne diesen Anforderungen gerecht werden kann, muss er über grundlegende Fähigkeiten wie Lese-, Medien- und Informationskompetenz sowie Sozialkompetenz und Kommunikationsfähigkeit verfügen. Diese Schlüsselqualifikationen geben ihm „ein sicheres Fundament für Leben und Arbeit“ (RAT DER EUROPÄISCHEN UNION 2001, S. 8).

Soll der Übergang in die Wissensgesellschaft gelingen, ist es allerdings unabdingbar, die Gesellschaft in ihrer Gesamtheit auf diesen Weg mitzunehmen. Jedem muss also das „Handwerkzeug“ mitgegeben werden, seinen Informationsbedarf zu erkennen, Eigeninitiative zu entwickeln, den Umgang mit den Informationsmitteln zu beherrschen sowie die erhaltenen Informationen kritisch zu verarbeiten und in den eigenen Wissenskontext zu implementieren. Die EU-Kommission weist ausdrücklich auf die besondere

Verpflichtung gegenüber benachteiligten Gruppen hin (vgl. RAT DER EUROPÄISCHEN UNION 2001, S: 6 und vgl. LUX/SÜHL-STROHMENGER 2004, S. 35) und fordert, dass „die Systeme der allgemeinen und beruflichen Bildung [...] zur Schaffung einer Gesellschaft ohne Ausgrenzung beitragen [sollen], indem sie für Strukturen und Mechanismen sorgen, die die Beseitigung von Diskriminierungen auf allen Ebenen zum Ziel hat“ (RAT DER EUROPÄISCHEN UNION 2001, S: 6).

Bibliotheken in ihrer Funktion als regionaler Bildungsträger können durch gezielte Schulungsangebote zur Förderung der Lese-, Medien- und Informationskompetenz für Jugendliche mit besonderem Förderungsbedarf einer gesellschaftlichen und beruflichen Ausgrenzung benachteiligter Gruppen entgegenwirken. Auf dieser Grundlage wird im Rahmen der vorliegenden Diplomarbeit eine Benutzerschulung für benachteiligte Jugendliche und junge Erwachsene entwickelt, die sich an den Bedürfnissen der genannten Zielgruppe orientiert. Ziel der Benutzerschulung ist es, bei den Jugendlichen und jungen Erwachsenen ein Bewusstsein für die Medienvielfalt zu schaffen, ihnen den Umgang mit Informationen nahe zu bringen und die Bibliothek als Lernort und Ort der Freizeitgestaltung zu positionieren.

Um zu garantieren, dass die Benutzerschulung die definierte Zielgruppe auch erreicht, wendet sich das Angebot nicht direkt an einzelne Jugendliche, sondern in erster Linie an Bildungsträger, die berufliche Qualifizierungsmaßnahmen für Jugendliche mit besonderem Förderbedarf, insbesondere Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen durchführen. Um zu verdeutlichen, wie das bibliothekarische Schulungsangebot in die Bildungsmaßnahme integriert

werden kann und deren Lerninhalte ergänzt, wird das 2004 entwickelte Fachkonzept für Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen (BVB) im Einzelnen dargestellt.

Da dieses Schulungskonzept speziell für die Stadtbücherei Neumünster entsteht, werden Aufbau und Struktur sowie das bestehende Angebot der Bücherei dargestellt und auf die Möglichkeiten einer sinnvollen Ergänzung und der Erschließung einer neuen Zielgruppe durch die Benutzerschulung für benachteiligte Jugendliche hingewiesen.

Ausgewählte Praxisbeispiele aus Öffentlichen Bibliotheken dienen als Grundlage für die Entwicklung eines zielgruppengerechten Angebots. Dafür werden vor allem die Klassenführungen herangezogen, die im Rahmen der Projekte „Öffentliche Bibliothek und Schule“ und „Medienpartner Bibliothek und Schule“ von der Bertelsmann-Stiftung in Zusammenarbeit mit ausgewählten Öffentlichen Bibliotheken entwickelt und erprobt wurden. Aber auch innovative Bibliotheksveranstaltungen zur Förderung der Informationskompetenz vom Institut für angewandte Kindermedienforschung Ifak und eine speziell für Migranten entwickelte Bibliothekseinführung der Stadtteilbibliothek Gallus werden näher vorgestellt und die Übertragbarkeit der Konzepte auf die oben benannte Zielgruppe überprüft.

Benachteiligte Jugendliche haben meist eine Reihe negativer Sozialisations- und Lernerfahrungen, die sich nachhaltig auf ihr Lern- und Sozialverhalten auswirken. Diese Faktoren werden bei der Konzeption der Benutzerschulung berücksichtigt. Die Benutzerschulung soll ein Erfolgserlebnis für die Jugendlichen sein und ihnen

positiv in Erinnerung bleiben. Daher gibt die Kombination aus einfachen und schwierigen Aufgaben sowie die sukzessive Steigerung des Schwierigkeitsgrades jedem Teilnehmer die Möglichkeit, zur Lösung beizutragen. Die Benutzerschulung findet in Form einer Rallye statt. Der Wettbewerbscharakter motiviert zum Mitmachen, und die Arbeit in Kleingruppen stärkt die sozialen Kompetenzen der Teilnehmer. Durch den modularen Aufbau der Fragebogen ist die Schulung variabel und kann ohne großen Mehraufwand auf die Teilnehmer abgestimmt werden.

Eine ausführliche Diskussion über die Wichtigkeit der Professionalisierung dieser bibliothekspädagogischen Arbeit, wie sie bereits in Fachkreisen angestoßen worden ist, wäre in diesem Zusammenhang interessant, überschreitet aber den Rahmen der vorliegenden Arbeit. Daher wird im Anschluss an die Konzeption der Benutzerschulung lediglich zur Diskussion gestellt, wie Bibliotheken sich als Bildungseinrichtung in der zukünftigen Wissensgesellschaft definieren.

## **2 Lebenslanges Lernen**

### **2.1 Ökonomischer und gesellschaftlicher Wandel**

In den modernen Industriegesellschaften vollzieht sich derzeit ein umgreifender ökonomischer und gesellschaftlicher Wandel. Die zunehmende Globalisierung und die immer komplexeren wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Beziehungen sind dabei die prägenden Faktoren (vgl. RAT DER EUROPÄISCHEN UNION 2001, S.5). Während im 19. und 20. Jahrhundert die maschinelle Massenproduktion und die damit einhergehende Aufgliederung der Arbeitsabläufe in klar abgegrenzte Aufgabenbereiche (Taylorismus) wirtschaftlichen Erfolg brachte (vgl. STORZ 2005, S. 82), werden die traditionellen Wirtschaftszweige im 21. Jahrhundert in den modernen Industriegesellschaften zunehmend von wissensbasierten Dienstleistungen verdrängt (vgl. STANG 2005, S. 5).

Dienstleistungen zeichnen sich nicht mehr durch ein massenhaftes Angebot, sondern durch individuelle Kundenorientierung, Flexibilität und einen hohen Innovationsgrad aus (vgl. STORZ 2005, S.81ff). Veränderte Arbeitsorganisationen, das zunehmende Maß an Wissen, dass in die Erzeugnisse einfließt, und die rasante Verbreitung neuer Informations- und Kommunikationstechnologien fordern einen hohen allgemeinen und beruflichen Bildungsgrad der Gesellschaft (vgl. DEHNBOSTEL 2005, S. 111 und RAT DER EUROPÄISCHEN UNION 2001, S. 5). „Wissen und Information sind [somit] zu den zentralen Ressourcen gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Entwicklung geworden“ (STANG 2005, S. 5).

## 2.2 Das Konzept des Lebenslangen Lernens

Der Rat der Europäischen Union definiert die Grundfertigkeiten für die neue Wissensgesellschaft wie folgt:

Die Grundfertigkeiten, die zu vermitteln die Gesellschaft von der allgemeinen und beruflichen Bildung verlangt, sind diejenigen, die dem Individuum ein sicheres Fundament für Leben und Arbeit geben. Dazu gehören daher sowohl berufliche und technische Kenntnisse als auch soziale oder persönliche Kompetenzen – einschließlich einer Sensibilisierung für Kunst und Kultur -, die es den Menschen ermöglichen, zusammenzuarbeiten und eine aktive Bürgerrolle zu übernehmen. Der sich ständig beschleunigende gesellschaftliche und wirtschaftliche Wandel – und insbesondere die Einführung der Informations- und Kommunikationstechnologien – zwingt uns, die Definition der Grundfertigkeiten ständig zu überprüfen, sie regelmäßig diesem Wandel anzupassen und dafür zu sorgen, dass auch diejenigen, die aus dem formalen Bildungssystem ausgeschieden sind, ehe die neuen Kenntnisse weithin Unterrichtsstoff wurden, die Chance erhalten, sich nachzuqualifizieren (RAT DER EUROPÄISCHEN UNION 2001, S.8).

Auf dieser Grundlage basiert das Konzept des „Lebenslangen Lernens“, das der „kontinuierlichen Verbesserung von Kenntnissen, Fähigkeiten und Kompetenzen dient“ (KOMMISSION DER EUROPÄISCHEN GEMEINSCHAFTEN 2000, S. 3). Im Jahr 2000 konstatierte die Kommission der Europäischen Gemeinschaften, dass die Anpassung des europäischen Bildungssystems an die bevorstehenden gesellschaftlichen Veränderungen eine zentrale Aufgabe der nächsten Jahre sein wird: „Lebenslanges Lernen ist nicht mehr bloß ein Aspekt von Bildung und Berufsbildung, vielmehr muss es zum Grundprinzip werden, an dem sich Angebot und Nachfrage in sämtlichen Lernkontexten ausrichten“ (Kommission der Europäischen Gemeinschaften 2000, S. 3). In diesem Zusammenhang definiert die Kommission sechs strategische Ziele:

- Uneingeschränkter Zugang zum Lernen
- Höhere Investition in Humanressourcen
- Entwicklung effektiver Lehr- und Lernmethoden und -kontexte für lebenslanges und lebensumspannendes Lernen
- Verbesserte Methoden zur Bewertung von Lernbeteiligung und Lernerfolg
- Besseren Zugang zu hochwertigen Informations- und Beratungsangeboten
- Schaffung von Möglichkeiten für Lebenslanges Lernen in unmittelbarer Nähe (vgl. KOMMISSION DER EUROPÄISCHEN GEMEINSCHAFTEN 2000, S. 4-5)

Die Forderungen lassen sich grob in zwei Bereiche aufteilen. Zum einen geht es der Kommission um europaweite Standards sowohl für die Erfassung und Bewertung von eigenständig erlangtem Wissen, als auch für die Lehr- und Lernmethoden zur Vermittlung von Informationen. Zum anderen soll der Zugang zur Information selbst wesentlich erleichtert und verbessert und das Weiterbildungsangebot vielfältiger, individueller und flexibler gestaltet werden. Motivierende Lernumgebungen sollen positive Anreize für eigenständiges Lernen schaffen und den kontinuierlichen Lernprozess unterstützen. Das gesamte Bildungssystem muss als Netzwerk agieren und sich an den Bedürfnissen des Lernenden orientieren. Neue Lehr- und Lernmethoden sollen alle Formen des Lernens berücksichtigen und eine differenzierte Bewertung ermöglichen. Vor allem aber müssen die EU-Staaten erkennen, dass eine höhere Investition in die allgemeine und berufliche Bildung unumgänglich ist (vgl. LUX/SÜHL-STROHMENGER 2004, S. 35).

## 2.3 Lernformen

Die EU-Kommission unterscheidet drei Formen des Lernens: formales, nicht-formales und informelles Lernen.

Formales Lernen ist die klassische Form des Lernens, die in Bildungs- und Weiterbildungseinrichtungen stattfindet und in der Regel zu anerkannten Abschlüssen führt.

Nicht-formales Lernen kann am Arbeitsplatz und im Rahmen von Freizeitaktivitäten und persönlichem Engagement in politischen Organisationen sowie kulturellen und sozialen Einrichtungen stattfinden. Es führt eher selten zum Erwerb eines formalen Abschlusses.

Informelles Lernen ist eine natürliche Begeleiterscheinung des täglichen Lebens; es findet ständig statt. Oft wird dabei die Erweiterung der eigenen Fähigkeiten gar nicht bewusst wahrgenommen (vgl. KOMMISSION DER EUROPÄISCHEN GEMEINSCHAFTEN 2000, S. 9-10).

Die Anerkennung nicht-formaler und informeller Lernmethoden zum Erlangen neuer Qualifikationen soll jedem ermöglichen, „offene Lernwege einzuschlagen, anstatt gezwungen zu sein, im voraus festgelegten, auf bestimmte Ziele ausgerichteten Pfaden zu folgen“ (KOMMISSION DER EUROPÄISCHEN GEMEINSCHAFTEN 2000, S. 9). Sie trägt der Tatsache Rechnung, dass Wissen nicht allein auf dem klassischen Bildungsweg erlangt wird, sondern dass gerade die vom Europäischen Rat hervorgehobenen sozialen und persönlichen Kompetenzen in nichtformalen und informellen Lernzusammenhängen entstehen. Der Vorgang des Lernens wird hier verstanden „als konstruktives Verarbeiten

von Informationen und Erfahrungen zu Kenntnissen, Einsichten und Kompetenzen“ (BLK 2004, S. 5).

## **2.4 Voraussetzungen für Lebenslanges Lernen**

Einmalig erworbenes Wissen hat keine dauerhafte Gültigkeit mehr. Vielmehr erfordert der enorme Wissenszuwachs und die durch Kommunikationstechnologien entstandene Flut an Informationen die ständige Bereitschaft dazuzulernen, sich weiterzuentwickeln und neue Herausforderungen anzunehmen. Lernen wird zu einer lebenslangen Aktivität (vgl. KOMMISSION DER EUROPÄISCHEN GEMEINSCHAFTEN 2000, S.9). Das erfordert nicht nur einen hohen Grad an Eigeninitiative, sondern impliziert auch die Fähigkeit, sich effektiv und kompetent den richtigen Weg durch den „Informationsdschungel“ bahnen zu können. Grundvoraussetzung dafür ist, dass jeder die Fähigkeit erlangt, selbst lernen zu können und die dafür notwendigen Instrumente beherrscht (vgl. ebd. und vgl. LUX/SÜHL-STROHMENGER 2004, S. 20).

Dieser neu definierte Lernbegriff impliziert gleichzeitig ein verändertes Lehrverständnis. „Statt portionierte, vorverdaute Informationen aus Vorlesungen und Lehrbüchern sollten im Unterricht an Schulen und Hochschulen neue Modelle des aktiven und selbstbestimmten Lernens auf der Basis von authentischen Informationsquellen im Zentrum stehen“ (INGOLD 2005, S. 13). So hatte die PISA-Studie von 2000 zur Aufgabe, Basiskompetenzen wie Lesekompetenz und selbstreguliertes Lernen 15jähriger Schüler international zu vergleichen, um den europäischen Mitgliedstaaten Grunddaten zur Verbesserung der nationalen Bildungssysteme zu liefern (vgl. PISA 2000, S. 15f). Jedoch wird im deutschen

Bildungssystem die Vermittlung der Kompetenzen, die selbständiges und selbstbestimmtes Lernen ermöglichen, immer noch vernachlässigt (vgl. LUX/SÜHL-STROHMENGER 2004, S. 20).

## **2.5 Schlüsselqualifikationen für lebenslanges Lernen**

### **2.5.1 Der Kompetenzbegriff**

In der direkten Übersetzung aus dem Lateinischen bedeutet Kompetenz „das Zusammentreffen“. Laut der Definition im Brockhaus versteht man unter Kompetenz „die Fähigkeit eines Menschen, bestimmten Anforderungen gewachsen zu sein“ (BROCKHAUS 2006, S. 279). Dabei lässt sich der Begriff auf unterschiedliche Bereiche und Aufgabenstellungen beziehen und schließt auch soziale und zwischenmenschliche Handlungsfelder ein (ebd.). Im Wörterbuch der Pädagogik wird auf die unterschiedlichen Formen von Kompetenz noch genauer eingegangen. Hier wird die Kompetenz in drei Bereiche untergliedert (vgl. SCHAUB 2000, S. 326):

- Soziale Kompetenz: Sie bezieht sich auf den Umgang mit Menschen und bedeutet, in sozialen, gesellschaftlichen und politischen Bereichen urteils- und handlungsfähig zu sein.
- Ich- bzw. Selbstkompetenz: Sie bezeichnet die Fähigkeit, für sich selbst sorgen zu können.
- Sachkompetenz: Sie kennzeichnet die Leistungsfähigkeit und damit die Zuständigkeit für bestimmte Sachbereiche (ebd.).

Bereits aus dem in Kapitel 2.2 angeführten Zitat des europäischen Rates wird deutlich, dass es der EU bei den Entwicklungsmöglichkeiten von

Kompetenzen im Zusammenhang des lebenslangen Lernens nicht nur um eine einseitige Förderung der technischen und beruflichen Fähigkeiten geht, sondern dass auch die sozialen und persönlichen Kompetenzen im Bildungssystem zukünftig eine wichtige Rolle spielen sollen (vgl. RAT DER EUROPÄISCHEN UNION 2001, S.8). Diese Kompetenzen werden als „Grundfertigkeiten“ bezeichnet, die das „Fundament“ für die Befähigung zu eigenständigem Handeln bilden.

### **2.5.2 Schlüsselqualifikation**

Im Zusammenhang von Lese-, Medien- und Informationskompetenz wird oft von Schlüsselqualifikationen gesprochen. Als Schlüsselqualifikation bezeichnet Roman Dörig 1994 solche Fähigkeiten und Kenntnisse, die nicht allein einen unmittelbaren begrenzten Nutzen aufweisen, sondern in unterschiedlichen Situationen eingesetzt werden können und dazu befähigen, unvorhersehbare Veränderungen und neue Anforderungen eigenständig zu bewältigen (vgl. LUX/SÜHL-STROHMENGER 2004, S. 25). Dazu zählen nach seiner Analyse auch die „horizontweiternden“ Qualifikationen, wie

- das Wissen um die Existenz von Informationen,
- das Wissen um die Zugänglichkeit von Informationen,
- die Fähigkeit zur Gewinnung von Informationen,
- die Fähigkeit Informationen zu verstehen,
- das Verarbeiten und umsetzen von Informationen (ebd.),

die man den Begriffen der Lese-, Medien- und Informationskompetenz zuordnen kann. Als weitere Schlüsselqualifikationen nennt Dörig u.a. die

Kommunikationsfähigkeit, Selbstkompetenz und Sozialkompetenz und weist ausdrücklich darauf hin, dass Schlüsselqualifikationen teils vermittelt werden, aber teils auch angeboren sind (ebd.).

Vergleicht man die hier genannten Erläuterungen zu den Begriffen „Kompetenz“ und „Schlüsselqualifikation“, lässt sich keine klare Abgrenzung definieren. Das Schlagwort „Schlüsselqualifikation“ wird vielmehr als Sammelbegriff für die zentralen Fähigkeiten aus den verschiedenen Kompetenzbereichen verwandt.

### **2.5.3 Lesekompetenz**

Der Begriff Lesekompetenz ist nicht zuletzt durch die PISA-Studie in den Vordergrund bildungspolitischer Überlegungen gerückt. Als Lesekompetenz definiert das PISA-Konsortium mehr als die Fähigkeit, Texte zu entziffern. Sie beinhaltet vielmehr die aktive Auseinandersetzung mit Texten und ihrer Bedeutung. Das Gelesene wird mit dem Vorwissen des Lesers verknüpft und die Bedeutung des Textes generiert, was zu einer Interaktion zwischen Text und Leser führt (vgl. PISA 2000, S. 70f). Die Lesekompetenz ist also „die Fähigkeit, geschriebene Texte unterschiedlicher Art in ihren Aussagen, ihren Absichten und ihrer formalen Struktur zu verstehen und in einen größeren Zusammenhang einordnen zu können, sowie in der Lage zu sein, Texte für verschiedene Zwecke sachgerecht zu nutzen“ (UMLAUF 2005, S. 8). Lesekompetenz ist demnach eine Grundvoraussetzung für selbstständiges Lernen (ebd.). PISA unterteilt die Lesekompetenz zudem in fünf Kompetenzstufen, die sich vor allem auf den steigenden Schwierigkeitsgrad der Texte beziehen und damit einen höheren Anspruch an die Fähigkeiten stellen, zentrale

Informationen zu erkennen, zu interpretieren und zu reflektieren (vgl. PISA 200, S. 71).

#### **2.5.4 Medienkompetenz**

Für den Begriff „Medienkompetenz“ lässt sich keine einheitliche Begriffsbestimmung finden. Im engeren Sinne steht Medienkompetenz für die Fähigkeiten, die im Umgang mit Informations- und Kommunikationstechnologien (IuK), wie z.B. Fernsehen, PC und Internet erforderlich sind. Dabei beinhaltet Medienkompetenz nicht ausschließlich den rein technischen Umgang mit den Medien, sondern auch kommunikative Fähigkeiten, die Kompetenz, das Erfahrene zu interpretieren, zu bewerten, die verschiedenen Medien mit einer kritischen Distanz zu verwenden und diese aktiv zu gestalten (vgl. KENDZIA/THAU 2000, o.S., LUX/SÜHL-STROHMENGER 2004, S.40). „In einer umfassenderen Definition werden alte und neue Medien gleichermaßen als Gegenstände der Medienkompetenz gesehen, d.h. visuelle, auditive und audiovisuelle Medien genauso wie alle Print- und elektronischen Medien“ (LUX/SÜHL-STROHMENGER 2004, S.40).

#### **2.5.5 Informationskompetenz**

Wie auch für den Begriff der Medienkompetenz existiert für die „Informationskompetenz“ bisher keine Standarddefinition. Laut Ingold lassen sich aber trotz der divergierenden Elemente in den verschiedenen Definitionen sechs Aspekte herausheben, die sich in unterschiedlicher Gewichtung in der Mehrzahl der Definitionen wiederfinden (vgl. INGOLD 2005, S.33):

- Umgang mit neuen Informationstechnologien und –angeboten
- Bewältigung der Informationsflut
- Informationsbewertung, kritisches Denken
- Problemlösefähigkeit
- Voraussetzung für Lebenslanges Lernen
- Überlebensfähigkeit in der Informationsgesellschaft

Auch die in der bibliothekarischen Fachwelt oft als allgemeine Grundlage verwendete Definition des ALA Final Report von 1989 beinhaltet die o.a. Aspekte. Demnach ist Informationskompetenz die Fähigkeit, Informationsbedarf zu erkennen, Informationen zu suchen und zu finden und die gewonnenen Informationen beurteilen und nutzen zu können (vgl. INGOLD 2005, S.11, 31). Informationskompetenz ist ein wesentlicher Bestandteil für lebenslanges, selbstgesteuertes Lernen, da die damit verbundenen Fähigkeiten Grundvoraussetzungen sind, um in der exponentiell wachsenden Informationsvielfalt mit Hilfe effektiver Suchstrategien gezielt relevante Informationsquellen zu orten, zu erkennen und verwerten zu können.

Vergleicht man diese drei Schlüsselqualifikationen Lesekompetenz Medienkompetenz und Informationskompetenz miteinander lässt sich feststellen, dass sich die einzelnen Aspekte teilweise überschneiden und einander teilweise bedingen. Informationsquellen effektiv zu suchen und den persönlichen Wissensstand durch relevante Informationen zu erweitern erfordert sowohl die Fähigkeit, Texte auszuwerten als auch einen routinierten Umgang mit den unterschiedlichen IuK-Technologien. Informationsgewinnung ist heute ohne die modernen Technologien nicht mehr denkbar. Das World Wide Web (WWW) bietet nahezu jedem die Möglichkeit, Informationen zu finden und zu verbreiten. Die Vielzahl an

möglichen Quellen erfordert eigenständiges und kritisches Denken, und auch die zunehmende Visualisierung und Digitalisierung hat nichts daran geändert, dass Informationen Texten entnommen werden, die verstanden und hinterfragt werden müssen. Demnach finden sich alle Aspekte der Medienkompetenz und der Lesekompetenz in der Informationskompetenz wieder. Man kann somit auch argumentieren, dass die Lese- und die Medienkompetenz Teilkompetenzen der Informationskompetenz sind.

Unabhängig von der Begrifflichkeit ist die Vermittlung von Informationskompetenz auch ein bibliothekarisches Konzept, das zum einen bildungs- und berufspolitische Hintergründe hat und zum anderen auf die Forderung nach einem weiterführenden Schulungsverständnis zurückzuführen ist (vgl. INGOLD 2005, S. 6). Im Gegensatz zur klassischen Nutzerschulung soll es „nicht nur auf Quellenkenntnis, auf Bibliotheken und auf Informationsrecherche beschränkt sein, sondern auch Informationsquellen außerhalb von Bibliotheken und das Verstehen und Evaluieren von Informationen umfassen“ (INGOLD 2005, S.24, vgl. auch LUX/SÜHL-STROHMENGER 2005, S. 39).

### **2.5.6 Standards der Informationskompetenz**

Ein weiterer Aspekt bei der Vermittlung von Informationskompetenz ist die Notwendigkeit ganzheitlicher Strategien und die Systematisierung von Erfolgszielen, um eine Qualitätssicherung zu erreichen und einzelnen Schulungs- und Fortbildungsangeboten einen konzeptionellen Rahmen zu geben (vgl. HOMANN 2002, S. 625f). In diesem Zusammenhang sind vor allem in den USA Standards und Richtlinien als Handlungsempfehlungen entwickelt worden, die derzeit auch im deutschen Bibliothekswesen als

Arbeitsgrundlage herangezogen werden. Als für die Öffentlichen Bibliotheken relevante Standards seien hier folgende erwähnt:

„Nine Information Literacy Standards for Student Learning“ von der „American Association of School Libraries (AASL)“ von 1998:

- Der informationskompetente Schüler verschafft sich effizienten und effektiven Zugang zu benötigten Informationen.
- Der informationskompetente Schüler evaluiert Informationen kritisch und kompetent.
- Der informationskompetente Schüler benutzt Informationen genau und kreativ.
- Der unabhängig lernende Schüler ist informationskompetent und sucht Informationen, die seinen persönlichen Interessen entsprechen.
- Der unabhängig lernende Schüler ist informationskompetent und weiß Literatur und andere kreative Ausdrucksformen zu schätzen.
- Der unabhängig lernende Schüler ist informationskompetent und strebt nach herausragender Qualität in der Informationssuche und der Wissenserzeugung.
- Der Schüler, der positiv zur Lerngemeinschaft und zur Gesellschaft beiträgt, ist informationskompetent und erkennt die Bedeutung von Informationen in einer demokratischen Gesellschaft.
- Der Schüler, der positiv zur Lerngemeinschaft und zur Gesellschaft beiträgt, ist informationskompetent und verhält sich ethisch korrekt im Umgang mit Informationen und Informationstechnologien.
- Der Schüler, der positiv zur Lerngemeinschaft und zur Gesellschaft beiträgt, ist informationskompetent und aktiver Teil in Gruppen mit anderen Schülern, um gemeinsam Informationen zu suchen und zu erzeugen.

Je drei der neun Standards sind einer übergeordneten Kategorie zugeordnet. Diese Kategorien lauten: Informationskompetenz, unabhängiges Lernen und soziale Verantwortung. Die neun definierten Standards beinhalten insgesamt 29 Indikatoren. Diese Indikatoren sollen die Standards auf überprüfbare Fähigkeiten herunterbrechen und so eine Erfolgsmessung ermöglichen (vgl. AASL 1998).

„The Big6 Skills“ von Eisenberg und Berkowitz:

„The Big6“ bilden modellhaft den Prozess der Informationsgewinnung und -verarbeitung ab, aufgegliedert in sechs aufeinander aufbauende Teilprozesse:

- Definieren der Aufgabe / des Problems
- Festlegen der Suchstrategien zur Informationsbeschaffung
- Auffinden und Verarbeiten der Quellen
- Herausfiltern der relevanten Informationen
- Zusammenführung einzelner Informationen zu einem sinnvollen Text
- Beurteilung der Qualität des Ergebnisses und des Arbeitsprozesses

„The Big6“ stehen laut Eisenberg und Berkowitz darüber hinaus auch für Basisqualifikationen, die zu einer strategischen Problemlösung und effektiven Informationsbeschaffung befähigen (vgl. BERKOWITZ/-EISENBERG 2007).

Die „Information Literacy Competency Standards for Higher Education“ der Association of College and Research Libraries (ACRL):

Diese Standards, die auch in einer deutschen Übersetzung von Benno Homann vorliegen, beziehen sich in erster Linie auf den informations-

kompetenten Studenten. Sie beziehen sich daher vor allem auf das wissenschaftliche Arbeiten an der Hochschule. Die Standards lassen sich in ihrer grundsätzlichen Aussage aber auch für Öffentliche Bibliotheken nutzen. Insgesamt werden fünf Lernziele definiert, denen wiederum Leistungsindikatoren und beispielhafte Ergebnisse zugeordnet sind (vgl. UMLAUF 2005b, S. 20). Die fünf Kompetenzen lauten in der Übersetzung von Homann wie folgt:

- Der informationskompetente Student bestimmt Art und Umfang der benötigten Informationen.
- Der informationskompetente Student verschafft sich effizienten und effektiven Zugang zu den benötigten Informationen.
- Der informationskompetente Student evaluiert Informationen und seine Quellen kritisch und integriert die ausgewählten Informationen in sein Wissen und Wertesystem.
- Der informationskompetente Student nutzt Informationen effektiv sowohl als Individuum als auch als Gruppenmitglied, um ein bestimmtes Ziel zu erreichen.
- Der informationskompetente Student versteht viele der ökonomischen, rechtlichen und sozialen Streitfragen, die mit der Nutzung von Informationen zusammenhängen und er hat Zugang und nutzt die Informationen in einer ethischen Weise (HOMANN 2002, S.625-637).

Des Weiteren soll hier noch auf die Richtlinien der IFLA/UNESCO für Schulbibliotheken von 2002 und auf die ebenfalls von der IFLA herausgegebenen „Guidelines on Information Literacy for Lifelong Learning“ von 2006 hingewiesen werden.

Wie bereits bei der Begriffsdefinition überschneiden sich die verschiedenen Standards in ihren Aussagen. Festzustellen ist vor allem eine unterschiedliche Gewichtung einzelner Aspekte. Die ACRL z.B. scheint gewisse Basiskompetenzen vorauszusetzen, die in den fünf Standards nicht erwähnt werden, wie zum Beispiel die Fähigkeit eine Aufgabe klar zu definieren und einzugrenzen oder die Einbeziehung persönlicher Interessen in den Prozess.

## **2.6 Bibliotheken und Lebenslanges Lernen**

Ab Mitte der 1990er Jahre rückt das Konzept des Lebenslangen Lernens in das Blickfeld der Bibliotheken (vgl. STANG 2005, S. 12) und gewinnt seitdem zunehmend an Bedeutung. Bereits der erste Absatz des „Berufsbildes 2000“ für Bibliothekare nimmt direkt auf dieses Konzept Bezug: „Bibliotheken sind Orte der Literatur und des Lesens. Bibliotheken sind lernende Organisationen, sie schaffen Kulturen des lebenslangen Lernens“ (BDB 1998, o.S.). Auch wird zunehmend auf die bildungspolitische Bedeutung von Bibliotheken hingewiesen. Das Strategiekonzept „Bibliothek 2007“ hebt vor allem die Bereiche der Bibliotheksarbeit hervor, die sich mit den strategischen Zielen der Europäischen Gemeinschaft decken (vgl. 2.2). Bibliotheken ermöglichen einen freien Zugang zu Informationen. Sie bieten Orientierung in der Informationsflut durch Navigationshilfen und durch Strukturierung von Informationen, ebenso wie durch professionelle Schulungsangebote zur Lese-, Medien- und Informationskompetenz (BERTELSMANN STIFTUNG 2004, S.11f). Darüber hinaus „unterstützen sie sowohl das schulische als auch das nicht-institutionalisierte, individuelle Lernen“ (ebd.). Sie sind regionale, für jeden zugäng-

liche Lernorte und dienen der Kommunikation und der Begegnung. Sie sind „Orte der Auseinandersetzung mit kulturellen Ereignissen“ (ebd.).

Bereits hieraus wird deutlich, dass Bibliotheken nicht alle Aspekte des lebenslangen Lernens abdecken. Ihr Schwerpunkt liegt vor allem auf drei Punkten:

- Zugang zu hochwertigen Informations- und Beratungsangeboten.
- Entwicklung und Bereitstellung von Lernangeboten und Lernkontexten.
- Kultur- und Lernort für lebenslanges Lernen in unmittelbarer Nähe.

Auch C. Lux und W. Sühl-Strohmenger gehen in ihrem Buch „Teaching Library in Deutschland“ auf die Bibliothek als Ort des lebenslangen Lernens ein. Sie schlagen einen Bogen von der frühkindlichen Leseförderung über die Schaffung einer anregenden Lernumgebung und die leichte Zugänglichkeit zu Medien und Informationen bis zur aktiven Lehrtätigkeit der Bibliothekare (vgl. LUX-SÜHL-STROHMENGER 2004, S.42-45). „Der Lernort Bibliothek eignet sich [vor allem] für nicht-formales Lernen, weil er eine Vielfalt von Lernanreizen und Lernangeboten, auch beiläufiger, d.h. nicht von vornherein intendierter Art enthält, die das selbstbestimmte Lernen [...] fördern können“ (ebd., S.45).

### **3 Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen**

Die Erfahrung aus der bibliothekarischen Praxis zeigt, dass bereits Gruppen im Rahmen der Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen (BVB) das bestehende Schulungsangebot der Stadtbücherei Neumünster nutzen. Daher ist es ein logischer Schritt, eine Benutzer-schulung anzubieten, die speziell auf die Bedürfnisse dieser Zielgruppe ausgerichtet ist. Das nachfolgend dargestellte Fachkonzept der Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen sieht zudem vor, dass die Trägerorganisationen mit anderen Bildungseinrichtungen kooperieren und Netzwerke gebildet werden sollen. Hier können sich Bibliotheken als Spezialisten im Bereich der Medien- und Informationskompetenz einbringen, zumal das Fachkonzept der BVB ausdrücklich die Förderung der Medienkompetenz als Lernziel formuliert (vgl. BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT 2006a).

#### **3.1 Rahmenbedingungen**

Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen (BVB) sind Qualifizierungsmaßnahmen der Bundesagentur für Arbeit, die zum Ziel haben, Jugendlichen und jungen Erwachsenen den Zugang zu Ausbildungsplätzen und zum Arbeitsmarkt zu ermöglichen (vgl. BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT 2006b). Sie sind als Leistung für Arbeitnehmer in Form von Förderung der Berufsausbildung im Sozialgesetzbuch § 61 SGB III gesetzlich verankert (vgl. SGB 2005, S.101ff.). Ziel einer BVB ist es, die Teilnehmer auf die Aufnahme einer Ausbildung vorzubereiten bzw. für eine berufliche Eingliederung zu qualifizieren

(vgl. BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT 2006a). Zu den wichtigsten Aufgaben zählen,

- den Teilnehmenden die Möglichkeit zu geben, ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten hinsichtlich einer möglichen Berufswahl zu überprüfen und zu bewerten, sich im Spektrum geeigneter Berufe zu orientieren und eine Berufswahlentscheidung zu treffen,
- den Teilnehmenden die erforderlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten für die Aufnahme einer Beschäftigung zu vermitteln und
- die Teilnehmenden möglichst nachhaltig in den Ausbildungs- oder Arbeitsmarkt zu integrieren (BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT 2006a).

Die Dauer der Maßnahme richtet sich nach dem Qualifizierungsbedarf des Jugendlichen, soll aber die maximale Förderungsdauer von zehn Monaten nur im begründeten Einzelfall überschreiten. Die Entscheidung über die Genehmigung einer BVB liegt bei der Beratungsfachkraft der Agentur für Arbeit. Als Grundlage dient das Ergebnis der Eignungsanalyse und der daraus erstellte individuelle Qualifizierungsplan (siehe auch Kapitel 3.3.1).

## 3.2 Zielgruppe

Die BVB ist ein Instrument der Benachteiligtenförderung zur Qualifizierung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen bis 25 Jahre, die noch ohne berufliche Erstausbildung sind und nicht unter die allgemeine Schulpflicht fallen.

„Benachteiligungen junger Menschen ergeben sich [...] aus einem negativen Zusammenwirken von äußeren Rahmenbedingungen und individuellen Voraussetzungen“ (BMBF 2005, S.12). Soziale Herkunft, Nationalität, schulische Vorbildung, Geschlecht und Behinderungen sind ebenso maßgebliche Faktoren, wie eine schwierige Arbeitsmarktsituation(ebd.).

Benachteiligungen haben Einfluss auf das Lern- und Sozialverhalten der Jugendlichen. Es kann zu Beeinträchtigungen im Lernbereich sowie zu Verhaltensauffälligkeiten kommen. In der Praxis treten diese Auffälligkeiten nur selten isoliert auf. „Verhaltensstörungen setzen die Lernleistung herab und schlechte Lernleistungen ziehen oft Verhaltensauffälligkeiten nach sich“ (BMBF 2005, S. 18). Daher haben benachteiligte Jugendliche meist eine Reihe negativer Sozialisations- und Lernerfahrungen und waren mit „ungünstigen Rahmenbedingungen konfrontiert, unter denen sie sich nicht optimal entwickeln konnten“ (BMBF 2005, S. 19). Daher sollen mit dieser Qualifizierungsmaßnahme besonders folgende Gruppen unterstützt werden:

- noch nicht ausbildungsreife Jugendliche,
- junge Menschen mit fehlender Berufseignung,
- junge Menschen mit Lernbeeinträchtigung,
- junge Menschen mit Behinderung,
- Un- und Angelernte,
- sozial Benachteiligte,
- junge Menschen mit Migrationshintergrund,
- Jugendliche, denen die Aufnahme einer Ausbildung nicht gelungen ist und deren Ausbildungs- und Arbeitsmarktchancen durch die weitere Förderung ihrer beruflichen Handlungsfähigkeit erhöht werden sollen (BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT 2006a).

### **3.3 Fachkonzept**

2004 hat die Agentur für Arbeit ein Fachkonzept für BVBs herausgegeben, das durch flexiblere Förderbausteine und einer stärkeren Ausrichtung an den Lernzielen der Teilnehmer zu einer Steigerung der Effizienz und Effektivität von BVBs und somit zu einer erhöhten Übergangsquote in eine Ausbildung oder eine Arbeit und beitragen soll. Der Förder- und Qualifizierungsverlauf einer BVB soll individuell auf den Kunden zugeschnitten werden. Daher beinhaltet das Fachkonzept vier Qualifizierungsebenen, die einen flexiblen Zeitraum messen und inhaltlich individuell zugeschnitten werden können. Die vier Ebenen lauten:

- Eignungsanalyse
- Grundstufe
- Förderstufe und
- Übergangsqualifizierung

und sollen im Folgenden näher erläutert werden (vgl. BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT 2006a).

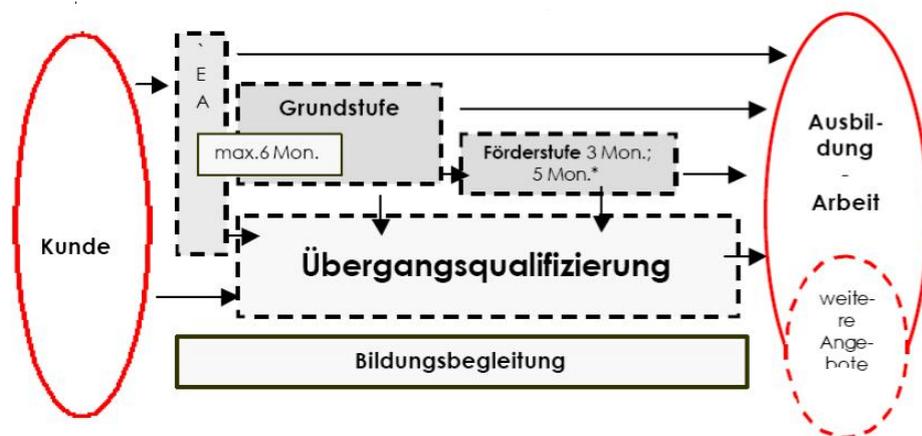


Abbildung 1: Die Qualifizierungsebenen des Fachkonzepts für Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen

EA: Eignungsanalyse; \*Menschen mit Behinderung.

Quelle: <<http://www.arbeitsagentur.de/zentraler-Content/a05-Berufli-Qualifizierung/051-Jugendliche/Publikation/bvB-Fachkonzept-0306.pdf>> (geladen: 12.06.2006)

### 3.3.1 Eignungsanalyse

Dafür erfolgt zunächst eine Eignungsanalyse (EA) nach Form eines Stärke-Schwächen-Profiles, an der der Kunde aktiv mitwirken soll. Neben den schulischen Kenntnissen werden hier soziale Kompetenzen und persönliche Fertigkeiten erfasst. In dieser ersten Phase

soll sich der Teilnehmende bereits nach seinen Neigungen und Fähigkeiten für ein Berufsfeld entscheiden. Anhand der Eignungsanalyse wird ein individueller Qualifizierungsplan erstellt. Dieser Plan gilt während der gesamten Maßnahme als Grundlage für die Dokumentation des Qualifizierungsverlaufs. Die Eignungsanalyse dauert in der Regel bis zu zwei Wochen (ebd.)

### **3.3.2 Bildungsbegleitung**

Der Qualifizierungsplan wird von einem so genannten Bildungsbegleiter erstellt. Der Bildungsbegleiter ist ein Pädagoge der Trägerorganisation, der den Teilnehmenden während der verschiedenen Förderangebote und durch die verschiedenen Lernorte bis zur Aufnahme einer Ausbildung oder einer Arbeit begleiten und seinen gesamten Qualifizierungsverlauf organisieren, dokumentieren und koordinieren soll. Er trifft Zielvereinbarungen mit dem Teilnehmenden und stellt das Zusammenwirken der verschiedenen „Akteure“ sicher. Des Weiteren ist er für die Akquisition geeigneter Ausbildungs- oder Arbeitsstellen zuständig, um eine schnelle Integration zu ermöglichen.

### **3.3.3 Grundstufe**

Stellt sich nach der Eignungsanalyse heraus, dass der Jugendliche noch nicht ausbildungsreif ist oder noch keine konkrete Berufswahl getroffen hat, gelangt er in die Grundstufe. Im Fordergrund steht hier, dass der Teilnehmende eine intensive Berufsorientierung erhält und

eine Berufswahl trifft. Wichtiges Ziel ist die „Herausbildung und Festigung erforderlicher persönlicher Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie die Motivierung [...] zur Aufnahme einer Ausbildung oder Arbeit“ (BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT 2006a). Die Teilnehmenden werden im Gruppenunterricht geschult in den Bereichen

- allgemeine (schulische) Grundlagen,
- berufsbezogene Grundfertigkeiten,
- Sprachförderung,
- Grundqualifizierung IT- und Medienkompetenz und
- Bewerbungstraining (ebd.).

Die BVB kann von den Teilnehmenden auch genutzt werden, um sich auf den nachträglichen Erwerb eines Schulabschlusses vorzubereiten. Zudem kann das theoretische Erlernen von berufsbezogenen Grundlagen durch ein betriebliches Praktikum ergänzt werden. Die Grundstufe, inklusive der Eignungsqualifizierung ist auf maximal 6 Monate begrenzt. Sollte der Teilnehmende früher die angestrebten Qualifizierungen erlangt oder einen Ausbildungsplatz gefunden haben, kann die Grundstufe jederzeit beendet werden. Sollte der Jugendliche zwar die Ausbildungsreife und einen konkreten Berufswunsch aber keinen Arbeits- oder Ausbildungsplatz bekommen haben, kann er eine Übergangsqualifizierung antreten, die im späteren Verlauf noch näher erläutert wird.

### **3.3.4 Förderstufe**

Sollten nach den sechs Monaten die Ziele der Grundstufe nicht erreicht sein, wechselt der Teilnehmende in die Förderstufe. Hier werden die Ziele der Grundstufe weiter vertieft. Der Schwerpunkt liegt auf der Förderung der beruflichen Grundfertigkeiten. Aber auch die Bereiche „allgemeine Grundlagen“, „betriebliche Qualifizierung“ und „Bewerbungstraining“ sind weiterhin Bestandteil des Unterrichts. Für die Förderstufe ist kein maximaler Zeitraum festgelegt, er darf jedoch die Gesamtlaufzeit der BVB nicht überschreiten. (vgl. BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT 2006a).

### **3.3.5 Übergangsqualifizierung**

Wie bereits dargestellt, nehmen an der Übergangsqualifizierung die Jugendlichen teil, die bereits eine Berufswahl getroffen, aber keinen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz erhalten haben. In dieser Ebene werden den Jugendlichen zielgerichtet arbeitsplatzbezogene Qualifikationen betriebsnah vermittelt. Die vertieften Qualifikationen sollen die Chancen auf einen Ausbildungsplatz verbessern und die Vorbereitung auf das Arbeitsleben konsequent fortführen. Die Dauer der Übergangsqualifizierung ist flexibel und endet mit der Aufnahme einer Ausbildung oder einer Arbeit, darf allerdings die für den Teilnehmenden individuell festgelegte Gesamtdauer der BVB nicht überschreiten.

### **3.3.6 Zielgruppenspezifische Ausrichtung**

Bei der Planung, Ausgestaltung und Durchführung einer Maßnahme soll den spezifischen Anforderungen besonderer Zielgruppen Rechnung getragen werden, da sich deren Vermittlung in Arbeit in der Regel als besonders schwierig erweist. Bei Menschen mit Migrationshintergrund z.B. liegt eine besondere Gewichtung auf der Kooperation mit von Migranten geführten Betrieben, ebenso wie auf dem Abbau von Vorurteilen bei anderen Arbeitgebern gegenüber dieser Zielgruppe. Hinzu kommt auch eine intensive Sprachförderung für die Teilnehmenden, da gute Deutschkenntnisse für die Aufnahme einer Ausbildung oder Arbeit unumgänglich sind. Auch Alleinerziehende und Menschen mit Behinderung können besondere Unterstützung während einer BVB erfahren (vgl. BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT 2006a).

## **3.4 wirtschaftliche Situation der Stadt Neumünster**

Neumünster, im Zentrum Schleswig-Holsteins gelegen, ist eine kreisfreie Stadt mit ca. 79.800 Einwohnern (Stand: März 2001). Zu den Hauptbranchen der Stadt zählen Elektrotechnik, Büro- und Kommunikationselektronik, Maschinen- und Apparatebau, Stahl- und Leichtmetallbau, Feuerverzinkerei und Metallveredelung, Eisen- und Stahlguss, Chemiefaser-, Druck-, Kunststoff- und Teppichindustrie, Groß- und Versandhandel, Transportwesen und Logistik, Eisenbahnausbesserungswerk und das Frachtpostzentrum sowie 67 Industrie- und Handwerksbetriebe (vgl. STADT NEUMÜNSTER 2007). Mit einer Arbeitslosenquote von 12,3% (vgl. BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT 2006d) liegt Neumünster über dem Landesdurchschnitt von

10,1 (vgl. STATISTISCHES AMT 2006). Die Arbeitslosenquote von Personen unter 25 Jahre beträgt in Neumünster 11,2% (vgl. BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT 2006d) und liegt somit ebenfalls 2,3% über dem Landesdurchschnitt (vgl. STATISTISCHES AMT 2006).

Im Jahr 2006 nahmen in Neumünster im Jahresdurchschnitt 779 Jugendliche und junge Erwachsene an berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen teil. Das entspricht einem Anteil von 9,5% der gesamten Bevölkerung Neumünsters im Alter von 18 bis 25 Jahren (vgl. STADT NEUMÜNSTER 2004, S. 19).

## **4 Die Stadtbücherei Neumünster**

Dieses Kapitel soll einen Eindruck von der Größe, dem Bestandsaufbau und der Ausstattung der Stadtbücherei Neumünster geben, da die Gegebenheiten vor Ort wesentlichen Einfluss auf die inhaltliche Ausgestaltung der Benutzerschulung haben. Darüber hinaus wird das bereits bestehende Angebot der Bibliothek zur Förderung der Lese-, Medien- und Informationskompetenz detailliert dargestellt. Dadurch soll deutlich werden, wie sich die neue Benutzerschulung für benachteiligte Jugendliche in das bereits bestehende Angebot einfügt und dieses optimal ergänzt.

### **4.1 Geschichte der Bibliothek**

Unter dem Namen „Volksbibliothek Neumünster“ wurde die Bücherei 1875 auf Initiative des Volksbildungsvereins Neumünster gegründet. Der Anfangsbestand umfasste 143 Bücher. 1914 kamen, zunächst auf Spendenbasis, die ersten Musikalien hinzu. Hieraus erwuchs 6 Jahre später die „Städtische Musikalienhalle“ mit der „Schleswig-Holsteinischen Musiksammlung“. 1928 reihte sich eine eigene Jugendbücherei in die Neumünsteraner Bibliothekslandschaft ein. Bereits drei Jahre später wurde die „Stadtbücherei Neumünster, Bücher- und Notenhalle“, wie sie nun hieß, in die Liste der Leihverkehrsbibliotheken aufgenommen (vgl. Stadtbücherei Neumünster, 2007).

Von der Diktatur der Nationalsozialisten nicht verschont, wurde der Buchbestand einer Zensur unterzogen und entsprechend reduziert.

Auch der Krieg ging nicht spurlos an der Bibliothek vorüber: 1945 wurde das Gebäude bei einem Bombenangriff zerstört, der Bestand konnte allerdings größtenteils gerettet werden. 1950 wurde die Bibliothek offiziell neu eröffnet und der Bestand seitdem wieder sukzessive ausgebaut. Zehn Jahre später erfolgte die Umstellung von einer Magazinbibliothek auf Freihandaufstellung. 1998 bezog die Stadtbücherei Neumünster die derzeitigen Räumlichkeiten am Kuhberg (vgl. STADTBÜCHEREI NEUMÜNSTER 2007). Mit diesem Umzug wurde auch die Digitalisierung des Kartenkataloges eingeleitet, so dass 2001 die Umstellung auf EDV-Verbuchung erfolgte und ein Online-Katalog (OPAC) des gesamten Bestandes ins Internet gestellt werden konnte (ebd.).

## **4.2 Die Bibliothek heute**

### **4.2.1 Bestand und Ausstattung**

Heute umfasst der Medienbestand der Stadtbücherei inklusive Kinder- und Jugendbibliothek, Musikbibliothek und zwei ehrenamtlich geführten Stadtteilbüchereien etwa 126.000 Medien (vgl. BÜCHEREIVEREIN 2005). Neben den „klassischen“ Printmedien, wie Monografien, Lexika, Tageszeitungen und Zeitschriften, befinden sich im Bestand auch CD-ROMs, DVD-ROMs, Spielfilme, Noten, Hör- und Musik-CDs, Sach-DVDs, sowie PC- und Brettspiele. Der Bestand unterteilt sich wie folgt:

- ca. 45.000 Medien im Bereich Sachliteratur
- ca. 20.000 Medien im Bereich Belletristik
- ca. 1.200 Hörbücher
- ca. 20.000 Medien im Bereich Kinder- und Jugendliteratur
- ca. 10.000 Noten
- ca. 7000 Zeitschriften
- ca. 5.000 Tonträger
- ca. 700 Spielfilme
- ca. 10.000 weitere Non-Print-Medien aus den verschiedenen Sachbereichen (CD-ROMs, DVD-ROMs, Spiele, Sach-DVDs)
- ca. 7.000 Medien in den Stadtteilbibliotheken (vgl. STADT-BÜCHEREI NEUMÜNSTER 2007 und BÜCHEREIVEREIN 2005).

In den Medienetat von ca. 112.000 Euro fließen zusätzlich 30.000 Euro von dem Büchereiverein Schleswig-Holstein als gebundene Mittel ein. Für das Jahr 2004 registriert die Statistik ca. 9.400 aktive Benutzer und 368.000 Entleihungen. Das entspricht 2,9 Entleihungen pro Medium (Umsatz) und 4,7 Entleihungen pro Einwohner. Die 13,5 Personalstellen teilen sich auf in 6,5 bibliothekarische Stellen und 7 Stellen für Büchereiverwaltungsangestellte (vgl. BÜCHEREIVEREIN 2005).

Die Räumlichkeiten für den öffentlichen Bereich erstrecken sich über zwei Etagen und belaufen sich auf ca. 1.700 Quadratmeter. In der ersten Etage befinden sich die Erwachsenenbücherei und die Musikbücherei; in der zweiten Etage ist die Kinder- und Jugendbücherei untergebracht.

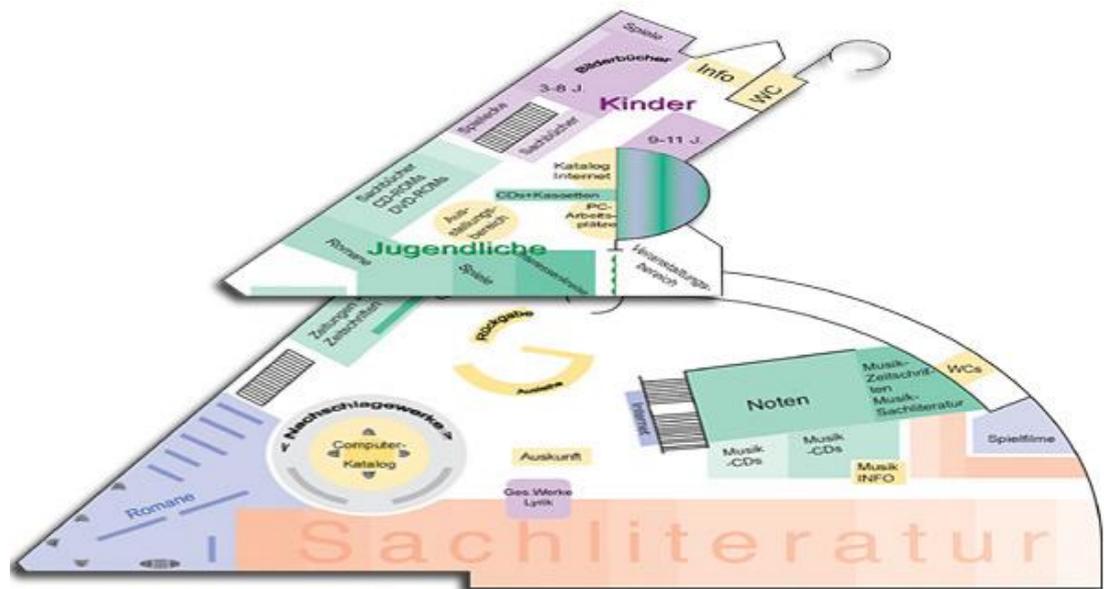


Abbildung 2: Raumübersicht der Stadtbücherei Neumünster  
 Quelle: <http://neumuenster.de/stabue> (geladen: 03.01.2007)

#### 4.2.2 Medienaufstellung und Medienpräsentation

Die Medien in der Erwachsenenbibliothek sind bis auf wenige Ausnahmen nach der Systematik für Bibliotheken (SfB) aufgestellt. Im Bereich der Sachthemen werden die verschiedenen Medientypen (Bücher, CD-ROMs, Sach-Videos) gemischt im Regal präsentiert. Bei der Belletristik werden Fantasy-Romane, Krimis, Horror, Großdruck gesondert präsentiert. Auch die Hörbücher haben einen eigenen Standort. Der Präsenzbestand (Nachschlagewerke) befindet sich in einem Rundregal, das gleichzeitig als abgetrennter, zentraler Bereich für einen Teil der Computerarbeitsplätze und der OPACs dient.

Im Eingangsbereich, gut sichtbar, befinden sich sogenannte Sonderstandorte. Hier werden Medien aus den verschiedenen Sachbereichen zu einem Thema zentral präsentiert. Derzeit existieren die Themenkreise „Ausbildung & Beruf“, „Bauen & Wohnen“, „Fit & Gesund“ und „Eltern & Kind“. Neuerwerbungen werden ebenfalls an exponierter Stelle eine Zeit lang ausgestellt. Hinzu kommt noch eine Präsentationsfläche mit regelmäßig wechselnder Medienaustellung zu regionalen Ereignissen oder aktuellen Themen.

Die Musikbücherei bildet eine Art „Bibliothek in der Bibliothek“. Der Bestand teilt sich auf in die Bereiche Tonträger, Noten, Zeitschriften und Sachbuch. Die Sachbücher werden nach der SfB systematisiert und aufgestellt. Die Aufstellung und Systematisierung des Notenbestandes erfolgt nach der Systematik des Musikschrifttums und der Musikalien (SMM – 1991), die durch eine hausinterne Notation ergänzt wird. Die Tonträger werden nach der Tonträger-Systematik Musik (TSM – 1991) erschlossen, die Aufstellung erfolgt aber nach einem anderen System: Innerhalb der definierten Gattungen, wie „Rock/Pop“, „Klassik“, „Jazz“, „Schlager“ usw. werden die Tonträger alphabetisch nach Interpret bzw. Komponist aufgestellt. Bei den Klassik-CDs wird zusätzlich nach Instrumenten unterschieden.

Die Medienaufstellung in der Kinder- und Jugendbücherei richtet sich ebenfalls nach der SfB. Allerdings ist bei den Kindersachbüchern zur Vereinfachung auf die numerische Feinsortierung verzichtet worden. Der Signatur vorangestellt ist eine Alterskennzeichnung in drei Stufen:

- ° = bis 8 Jahre
- ^ = 9 bis 12 Jahre
- + = ab 13 Jahre

Sie ermöglicht sowohl im Regal als auch im Katalog eine erste inhaltliche Orientierung. Während die Medien für die Kinder der ersten beiden Altersstufen gemischt im Regalbereich der Kinderbücherei aufgestellt sind, werden die Medien für die Jugendlichen separat präsentiert. In der Kinder- und Jugendbücherei finden sich mehrere thematische Sonderstandorte wie z.B. „Jungs“, „Gruseln“, „Liebe“, „Tipps für Teens“, die sich an der Aufstellungssystematik von freizeitorientierten Jugendbüchereien orientieren. Brettspiele, Hörbücher, CD-ROMs und Spielfilme werden ebenfalls gesondert aufgestellt. Zusätzlich existiert ein Ausstellungstisch, auf dem wechselnde Themen präsentiert werden.

#### **4.2.3 Dienstleistungen und Service**

Die Stadtbücherei Neumünster hat insgesamt 40 Stunden an fünf Tagen pro Woche geöffnet. Die Öffnungszeiten sind:

|                      |                   |
|----------------------|-------------------|
| Dienstag bis Freitag | 10.00 – 19.00 Uhr |
| Samstag              | 10.00 – 14.00 Uhr |

Die Bücherei verfügt über eine eigene Website mit Informationen über die Einrichtung und ihre Mitarbeiter, das Dienstleistungsangebot und die aktuellen Veranstaltungen. Der im Internet online verfügbare OPAC bietet den Nutzern die Möglichkeit, unabhängig von den

Öffnungszeiten im aktuellen Medienbestand zu recherchieren, ausgeliehene Medien vorzumerken oder zu verlängern und die eigenen Nutzerdaten einzusehen.

In der Erwachsenenbücherei stehen den Nutzern fünf Internetplätze, ein Schreib-PC, ein PC mit verschiedenen Datenbanken (z.B. Encarta, Reclams Romanlexikon) und drei PCs für die Katalogrecherche zur Verfügung. Die Zeitschriften befinden sich in einem durch Regale abgetrennten Extrabereich mit Sitzmöglichkeiten und Getränkeangebot. Mehrere Einzel- und Kleingruppen-Arbeitsplätze sowie bequeme Sitzgruppen befinden sich zwischen den Regalreihen. Separate Arbeits- und Schulungsräume können aus räumlichen Gründen nicht angeboten werden. Ein Fernseher mit Videogerät kann auf Nachfrage genutzt werden.

In jeder Abteilung (Erwachsenenbücherei, Musikbücherei und Kinder- und Jugendbücherei) befindet sich eine Information, die während der gesamten Öffnungszeit mit einer Bibliothekarin oder einem Bibliothekar besetzt ist.

In der Musikbücherei steht den Nutzern eine Abspielanlage mit Kopfhörern zu Verfügung. Auf einer Freifläche in der Notenabteilung steht ein Konzertflügel, der für Veranstaltungen genutzt wird.

In der Kinder- und Jugendbücherei im zweiten Obergeschoss stehen ein weiterer Internetplatz, ein OPAC, ein Schreib- und Spiele-PC und zwei Computer nur für PC-Spiele zur Verfügung. Des Weiteren befindet auf dieser Etage eine Freifläche für Veranstaltungen, ein Boden-Schachspiel und eine Spielecke, sowie Sitzgelegenheiten und Tische für kleine Arbeits- und Spielgruppen.

Die Bücherei nimmt am Fernleihverkehr als nehmende Bibliothek teil. Innerhalb des Fernleihservice der Büchereizentrale Schleswig-Holstein ist sie nehmende und gebende Bibliothek.

Die Stadtbildstelle ist organisatorisch an die Stadtbücherei angeschlossen, allerdings in externen Räumlichkeiten untergebracht. Sie bietet VHS-Kassetten, DVDs und 16-mm-Filme für die Jugend- und Erwachsenenbildung sowie einen Verleih von Wiedergabegeräten an (vgl. STADTBÜCHEREI NEUMÜNSTER, 2007).

#### **4.2.4 Veranstaltungen und Schulungsangebote**

Kulturelle Veranstaltungen werden von allen drei Abteilungen der Bücherei organisiert, von Theateraufführungen in der Kinder- und Jugendbibliothek über Autorenlesungen in der Erwachsenenbibliothek bis hin zu musikalisch-literarischen Abenden in der Musikbibliothek. Veranstaltungen zur Förderung von Lese- und Informationskompetenz werden ebenfalls von allen Abteilungen mit entsprechenden Schwerpunkten durchgeführt. Im Folgenden werden die einzelnen Angebote detailliert aufgezeigt, um einen Eindruck von den verschiedenen Aktivitäten zu vermitteln.

Die Kinder- und Jugendbücherei ist sehr aktiv im Bereich der Förderung der Lesekompetenz. Durch die verschiedenen Angebote werden Kindergärten, Schulen bis zur neunten Jahrgangsstufe und Nutzer vor Ort angesprochen.

### Vorlesen für Kindergartengruppen

Die Bibliothekarin liest einer Kindergarten-Gruppe von Drei- bis Sechsjährigen ein Bilderbuch vor. Anschließend können die Kinder selbst im Medienbestand „stöbern“ und sich eine Medienbox mit Bilderbüchern für den Kindergarten zusammenstellen. Viele Gruppen von Kindertagesstätten nutzen diese Veranstaltung mehrmals im Jahr. Die Bibliothek wird so für die Kinder zu einem vertrauten, positiv besetzten Ort und der Besuch zu einer willkommenen Abwechslung. Sie lernen, sich in dem Bestand zu orientieren und Medien aktiv auszuwählen. Neue Gruppen erhalten zusätzlich eine kleine Einführung. Dieses Angebot für Kindertagesstätten ist mit ca. 50 Veranstaltungen im Jahr ein Schwerpunkt der bibliothekspädagogischen Arbeit.

### Vorlesenachmittag

Es wird eine wöchentliche Vorlesestunde für Kinder im Alter von fünf bis acht Jahren angeboten. Jeden Mittwoch nachmittag liest eine Bibliothekarin ein Bilderbuch vor. Darauf folgt eine Aktivität (malen, basteln o.ä.), die das Thema des Buches vertieft und die Kinder anregen soll, sich aktiv mit der Thematik auseinander zu setzen.

### Bereitstellung von Medienboxen

Medienboxen werden für Kindergärten und Schulen bis zur achten Jahrgangsstufe zu unterschiedlichen Themen angeboten oder nach individuellen Wünschen zusammengestellt. Die Medienboxen werden entweder mit Medien aus dem Bestand der Bücherei gefüllt oder bei der Schulbibliotheksstelle des Büchereivereins Schleswig-Holstein (Schubs) in Rendsburg bestellt. Die Schubs stellt

Medienboxen zu 80 verschiedenen Themen zur Verfügung, die „lehrplangerecht und altersorientiert“ zusammengestellt werden und „Wissen vermitteln und Spaß machen“ sollen (vgl. SCHULBIBLIOTHEKSSTELLE 2007). Der Vorteil der Schubs-Medienboxen liegt darin, dass den Nutzern eine gute Auswahl aktueller Medien zur Verfügung gestellt werden kann, ohne den eigenen Bestand zu belasten, und es bedeutet einen geringeren Arbeitsaufwand für die Bibliothekarinnen. Der Bezug von Medienboxen ist allerdings nur über ein kostenpflichtiges, gestaffeltes Jahresabonnement möglich (vgl. SCHULBIBLIOTHEKSTELLE 2007).

#### Bereitstellung von Medienauswahlverzeichnissen

Zu verschiedenen Themen, wie z.B. „Fußball“, „der Wald im Buch“ oder „Anne Frank“ hat die Kinder- und Jugendbücherei Auswahlverzeichnisse zusammengestellt, die sowohl einen Überblick über den Bestand der Bücherei zum jeweiligen Thema bieten, als auch Pädagogen als Anregung für Projekte in Schulen oder Kindertagesstätten dienen. Die Verzeichnisse sind in gedruckter Form oder als PDF-Datei erhältlich.

#### Teilnahme an den Kinder- und Jugendbuchwochen

Mit verschiedenen Autorenlesungen für Schulklassen beteiligt sich die Bücherei an den von der Büchereizentrale Schleswig-Holstein organisierten Kinder- und Jugendbuchwochen, die jährlich unter einem anderen Schwerpunktthema stattfinden. Ziel der landesweit größten „Leseförderungsaktion“ ist es, „Kinder und Jugendliche [...] zum Zuhören, Zusehen, Mitmachen, Mitdiskutieren und Fragen stellen [einzuladen]. Sie lernen nicht nur die Autoren und ihre Werke

kennen, sondern erfahren auch, wie aus Ideen Bücher entstehen und wie diese hergestellt werden“ (LESEN IN DEUTSCHLAND 2007).

#### Ausrichtung von Vorlesewettbewerben

Die Jugendbücherei richtet jährlich den Kommunalentscheid des Vorlesewettbewerbs der 6. Klassen vom Börsenverein des Deutschen Buchhandels aus. Auch der Regionalentscheid des plattdeutschen Vorlesewettbewerbs findet regelmäßig in den Räumen der Jugendbücherei statt.

#### Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen zur Leseförderung

Die Jugendbücherei kooperiert z.B. mit der Vorleseinitiative „Neumünsteraner Leselust (NeLe)“ des evangelischen Bildungswerks der Diakonie Neumünster, in der sich Neumünsteraner Bürger ehrenamtlich engagieren und sich als Vorlesepaten, z.B. für Kindergärten, zur Verfügung stellen (vgl. EVANGELISCHES BILDUNGSWERK 2006, o.S.). Des Weiteren arbeitet die Bücherei in vereinzelt Projekten mit dem städtischen Fachdienst für Kinder und Jugend zusammen (vgl. LÜTHJOHANN 2006, o.S.).

In Zusammenarbeit mit der 2006 neu gegründeten Fachstelle Bibliothek & Schule der Büchereizentrale Schleswig-Holstein wurde im November 2006 eine erste Fortbildungsveranstaltung für Lehrkräfte in Schleswig-Holstein zu dem Thema „von der Klassenführung bis zum Bibliotheksunterricht“ geplant und durchgeführt (vgl. BÜCHEREIVEREIN 2006, o.S.). Die Fortbildung zeigte verschiedene Möglichkeiten der kontinuierlichen Zusammenarbeit von Schulen und Bibliotheken in bezug auf die Förderung der Lese-

und Informationskompetenz auf und bot Hilfestellung bei der Gründung und Führung einer Schulbibliothek durch Lehrer und Ehrenamtliche. Einen wichtigen Teil nahm dabei aber auch der Austausch persönlicher Erfahrungen ein (vgl. LÜTHJOHANN 2006, o.S.) Die Zusammenarbeit mit der Fachstelle soll in Zukunft weiter ausgebaut werden.

### Benutzerschulungen und Bibliotheksführungen

Auf diesem Bereich liegt der zweite Schwerpunkt der bibliothekspädagogischen Arbeit der Kinder- und Jugendbibliothek. Jährlich führt die Kinder- und Jugendbücherei ca. 50 Bibliotheksführungen durch (vgl. LÜTHJOHANN 2006, o.S.). Im Vorfeld der Veranstaltung wird mit den Lehrern oder anderen Pädagogen geklärt, ob die Führung im Rahmen eines bestimmten Themas oder Unterrichtsfach erfolgt, um die Führung ggf. inhaltlich auf die Bedürfnisse der Gruppe abstimmen zu können.

In der Regel dauern die Einführungen zwischen 90 Minuten und 2,5 Stunden. Der Ablauf lässt sich in fünf Abschnitte aufgliedern, die individuell nach dem Wissensstand der Gruppe eingesetzt werden. In der Regel beginnt die Bibliotheksführung mit einer vortragsartigen Einführung über die Funktion der Bücherei und die Modalitäten für die Nutzung. Die Kinder werden dabei durch Zwischenfragen beteiligt, was zum einen die Aufmerksamkeit der Kinder fördert und zum anderen der Bibliothekarin einen Einblick in den Wissensstand der Kinder gibt.

Anschließend folgt ein Rundgang durch die Bibliothek. Dabei wird die Aufstellungssystematik erklärt und auf die verschiedenen

Sonderstandorte und die Alterskennzeichnung eingegangen. In der Regel werden auch die Erwachsenenbücherei und die Musikbücherei im ersten Stock vorgestellt, da sich hier die Ausleihe und der Haupteingang befinden.

Für die älteren Kinder ab der fünften Klasse findet eine Einführung in den OPAC statt. Über einen Beamer wird die Suchmaske auf eine Leinwand übertragen, so dass alle Kinder die Recherche verfolgen können. Anhand von konkreten Suchanfragen der Kinder werden mehrere Beispielrecherchen durchgeführt.

Darauf folgt ein aktivierender Abschnitt, bei dem die Kinder konkrete Suchaufträge erhalten. Die Bibliothekarin verteilt Aufgabenkärtchen, deren Schwierigkeitsgrad auf das Alter der Gruppe bzw. auf die Jahrgangsstufe abgestimmt ist. Einzeln oder in Kleingruppen machen sich die Kinder auf die Suche nach Medien zu einzelnen Themen oder bestimmten Autoren. Für die jüngeren Kinder sind die Suchaufgaben allein durch die Orientierung in den Räumlichkeiten zu lösen, wobei die Sachgebiete für die Erstklässler als Abbildungen dargestellt werden. Für die Aufgaben der älteren Kinder und Jugendlichen kann zusätzlich der OPAC als Rechercheinstrument eingesetzt werden. Die Medien sollen aus dem Regal entnommen und gesammelt werden.

Im Anschluss an die Rechercheübungen bleibt den Schülern Zeit, in den Medien zu lesen oder sich eigenständig in der Bibliothek umzusehen. Auf Wunsch wird auch eine Geschichte vorgelesen (vgl. LÜTHJOHANN 2007, o.S.).

### Bibliotheksführungen ab Klasse 10

Die Bibliothekseinführungen ab dem zehnten Jahrgang werden von den Bibliothekaren der Erwachsenenbücherei durchgeführt. Ihre Zahl beläuft sich auf ca. 30 im Jahr. Der Schwerpunkt liegt auf der Vermittlung eines routinierten Umgangs mit dem Bestand und den Recherchemöglichkeiten vor Ort. Oft wird den Jugendlichen durch den Bibliotheksbesuch die Bibliothek als Lernort und Ort zur Freizeitgestaltung erst wieder in Erinnerung gerufen. Daher gilt es auch, den Begriff „Bibliothek“ in den Köpfen der Jugendlichen positiv zu besetzen.

Die Bibliothekseinführungen folgen dem gleichen Aufbau wie die Veranstaltung in der Kinder- und Jugendbibliothek. Nach einer Einführung in den Bestand und die Nutzungsmodalitäten erhalten die Schüler zunächst ein wenig Zeit, sich in den Räumlichkeiten umzusehen. Anschließend erfolgt eine Erläuterung der Systematik und des OPACs mit Hilfe des Beamers. Wie intensiv auf die verschiedenen Suchmöglichkeiten eingegangen wird, hängt von dem Alter der Schüler und der Schulart ab. Um das Gehörte direkt in die Praxis umzusetzen, folgt eine Rechercheübung. Die Schüler erhalten ca. drei Rechercheaufgaben, die mit Hilfe des OPACs zu lösen sind. Als Hilfsmittel erhalten sie ein Formblatt, das ihnen helfen soll, ihre Recherche zu strukturieren und den Suchverlauf zu dokumentieren. Anschließend sollen die Medien aus dem Regal entnommen werden.

Schüler der gymnasialen Oberstufe erhalten zusätzlich Rechercheaufgaben, die sich auf den Inhalt der Medien beziehen. Zum Beispiel sollen sie den Inhalt des recherchierten Mediums mit eigenen Worten zusammenfassen oder einen bestimmten Aspekt

herausheben. Auch das Erstellen bibliografischer Angaben soll geübt werden. Dazu erhalten die Schüler einen Vordruck als Arbeitshilfe, der die einzelnen Bestandteile eines bibliografischen Eintrags abfragt.

Im Anschluss an den praktischen Teil werden die einzelnen Recherchen von den Schülern vorgestellt und von dem Bibliothekar oder der Bibliothekarin unterstützend erläutert. Dabei wird noch einmal auf Besonderheiten der Systematik und des Bestandsaufbaus hingewiesen, wie z.B. auf die Sonderstandorte oder auf die Signaturergänzung des Medientyps bei Nichtbuchmaterialien.

Zum Abschluss erfolgt eine einfache Evaluation. Ein Stapel mit Spielchips in drei verschiedenen Farben und ein leerer Beutel werden auf einem Tisch ausgelegt. Jeder Schüler legt nun einen Spielchip mit der entsprechenden Farbe in einen Behälter. Die roten Spielchips stehen für eine negative Beurteilung der Veranstaltung. Mit den gelben Chips drücken die Schüler aus, dass die Veranstaltung „ganz in Ordnung“ war, aber für sie nichts Neues gebracht hat. Mit den grünen Spielchips beurteilen die Schüler die Veranstaltung als gelungen und das Gelernte als nützlich.

Findet die Bibliothekseinführung im Rahmen eines Oberstufenprojektes statt, kann ein zweiter Schulungstermin vereinbart werden. Diese zweite Schulung setzt den Schwerpunkt auf die Informationsrecherche außerhalb der eigenen Bibliothek. Wichtige Bestandteile sind hierbei u.a. die OPAC-Recherche im Gemeinsamen Bibliotheksverbund (GBV), die Informationsbeschaffung im Internet und die Handhabung der Fernleihe.

### Bibliotheksführungen in der Musikbücherei

Die Bibliotheksführungen in der Musikbücherei richten sich vor allem an Musik- und Instrumentallehrer und an musikalisch interessierte Laien. Es wird ausführlich auf die Besonderheiten bei der Recherche nach Musikalien eingegangen und am Beispiel erläutert. Auch auf rechtliche Aspekte bei der Nutzung von Notenmaterial wird hingewiesen. Ein Ziel ist, dass die Pädagogen den umfangreichen Notenbestand kennen lernen und für den eigenen Bedarf nutzen. Darüber hinaus sind sie in ihrer Funktion als Lehrer aber auch wichtige Multiplikatoren für die Musikbücherei.

#### **4.2.5 Benutzerschulung für benachteiligte Jugendliche**

Die Bibliothekseinführungen der Stadtbücherei richten sich vor allem an Schulklassen der Grundschule bis zur gymnasialen Oberstufe. Dementsprechend sind Aufbau und Inhalt auf diese Zielgruppen zugeschnitten. Obwohl das Schulungsangebot bereits vereinzelt von Gruppen aus den Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen oder Berufsvorbereitungsjahren genutzt wird, ist von der Bücherei bisher kein zielgruppenorientiertes Konzept entwickelt worden. Die im Rahmen dieser Diplomarbeit entwickelte Benutzerschulung für benachteiligte Jugendliche stellt demnach eine sinnvolle Ergänzung zum bestehenden Angebot dar. Mit dem neuen Schulungsangebot kann die Zusammenarbeit mit den entsprechenden Bildungsträgern ausgebaut und gefestigt werden. Die Bücherei erschließt sich eine neue Zielgruppe und fördert die Kooperation unter den Bildungseinrichtungen der Stadt Neumünster. Zudem kann sie ihrem sozialen Auftrag nachkommen und einen Beitrag zur gesellschaftlichen und

beruflichen Integration bildungsbenachteiligter und sozial benachteiligter Gruppen leisten.

Ein umfangreiches Schulungsangebot bedarf allerdings auch einer entsprechenden Außendarstellung und sollte in einen konzeptionellen Rahmen eingebettet sein. Derzeit bestehen die verschiedenen Angebote zur Förderung der Lese-, Medien- und Informationskompetenz jedoch noch nebeneinander und sind nicht in ein Gesamtkonzept eingebunden. Da die Bücherei aber in Zukunft noch mehr Gewicht auf das bibliothekspädagogische Angebot legen will, soll ein Rahmenkonzept für die verschiedenen Angebote entwickelt werden. Das schließt auch die Außendarstellung des Angebotes ein, die bis jetzt eher vernachlässigt worden ist.

## **5 Benutzerschulungen**

Die weitgehend eingesetzte Methode zur Vermittlung von Inhalten in bezug auf Lese-, Medien- und Informationskompetenz im bibliothekarischen Kontext ist nach wie vor die Benutzerschulung (vgl. INGOLD 2005, S. 6f.). Dabei spielt die lange Tradition der Schulung und ihre Etablierung als wichtiger Bestandteil des „bibliothekarischen Berufsverständnisses“ eine wesentliche Rolle (ebd.).

### **5.1 Anforderungen**

Benutzerschulungen zur Einführung in die Nutzung der Bibliothek sind durch die neuen Medien immer vielfältiger und dadurch auch anspruchsvoller geworden (vgl. LUX/SÜHL-STROHMENGER 2004, S. 82). Vor allem die Digitalisierung von Inhalten, der Online-Zugriff auf eine Vielzahl an Informationen über das Internet und die Interaktivität neuer Medien stellt neue Anforderungen an Benutzerschulungen. Die Bibliothek stellt nicht mehr länger nur Medien vor Ort zur Verfügung, sondern bietet darüber hinaus weiter reichende Zugänge zu Informationen.

Die heutige Informationsflut erfordert von jedem einen kritischen Umgang mit Medien und ein Bewusstsein über ihre Stärken und Schwächen. Die Schwierigkeit liegt nicht mehr darin, Informationen zu erlangen, sondern die relevanten Informationen herauszufiltern, diese in eigenes Wissen umzusetzen und aktiv zu nutzen. Im Sinne des Konzepts „Informationskompetenz“ umfassen die neueren Schulungskonzepte daher „nicht nur das Suchen und Finden,

sondern auch den Bedarf nach, die Evaluation und die Nutzung von Informationen sowie die Befähigung zum lebenslangen Lernen“ (INGOLD 2005, S. 11, siehe auch Kapitel 2.5).

Allerdings zeigen die verschiedenen Projekte aus der Praxis, dass Benutzerschulungen sich vor allem an den Bedürfnissen und dem Wissensstand der Teilnehmer orientieren müssen. Im Bereich der Benutzerschulungen für Schulklassen zeigt sich diese Orientierung besonders deutlich. Zum Beispiel das Konzept „Spiralcurriculum“, das im Rahmen des Projekts „Öffentliche Bibliothek und Schule – neue Formen der Partnerschaft“ von der Stadtbibliothek Villingen-Schwenningen entwickelt wurde, orientiert sich direkt am Lehrplan der einzelnen Klassenstufen und unterstützt mit dem bibliothekarischen Angebot die Fähigkeiten der Schüler im Bereich der Lese-, Medien- und Informationskompetenz, die sie innerhalb des Schuljahres erlernen sollen (vgl. BERTELSMANN STIFTUNG 2006a). Dabei ist das vorrangige Ziel, auf das bereits Erlernte aufzubauen, diese Fähigkeiten zu vertiefen und somit kontinuierlich und „spiralförmig“ zu erweitern.

Diese enge Ausrichtung an den Bedürfnissen und Vorkenntnissen der Nutzer ist auch auf allgemeine Benutzerschulungen übertragbar. Zunächst werden die Grundlagen geschaffen und anschließend auf das angeeignete Wissen aufgebaut. Daher liegt der Schwerpunkt bei einer ersten Einführung in die Bibliothek nach wie vor auf dem Kennenlernen der Nutzungsmöglichkeiten und dem Umgang mit den Medien vor Ort.

Allerdings sind die neueren Konzepte handlungsorientierter und stellen weniger die Bibliothek als ihre Medien in den Vordergrund. Die Schulungen sind objektorientiert gestaltet und beinhalten einen aktiven Umgang mit Medien (vgl. BERTELSMANN STIFTUNG 2006b).

## **5.2 Zielgruppen**

Um der heterogenen Nutzergruppe einer Öffentlichen Bibliothek gerecht zu werden, ist es heute notwendig, zielgruppenorientierte Schulungskonzepte und Einführungen anzubieten (vgl. LUX/SÜHL-STROHMENGER 2004, S. 82).

Die verschiedenen Aktivitäten, die derzeit in Öffentlichen Bibliotheken in diesem Bereich angeboten werden, können laut C. Lux und W. Sühl-Strohmenger nach folgenden Zielgruppen unterschieden werden:

- Babys, Kindergartenkinder, Vorschule
- Kinder mit erster Lesefähigkeit
- Schüler der Klassen 3 bis 6
- Schüler der Klassen 7 bis 10
- Schüler der Klassen 11 bis 13
- Personen in Ausbildung und Weiterbildung
- Nichtberufstätige
- Berufstätige
- Senioren (vgl. LUX/SÜHL-STROHMENGER 2004, S. 83)

Die Zielgruppe, die im Fokus dieser Diplomarbeit steht, lässt sich gleich mehreren o.g. Zielgruppen zuordnen. Sie gehört sowohl zu der Gruppe der Nichtberufstätigen als auch zu der Gruppe der Personen in Aus- und Weiterbildung. Das durchschnittliche Alter der Jugendlichen und jungen Erwachsenen und der schulähnliche Zusammenhang der Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen ließe auch ein Einordnung in die Zielgruppen der Schüler in den höheren Klassenstufen zu. Berücksichtigt man zudem die Schulbiografien benachteiligten Jugendlichen könnte man die Zielgruppe auch den (Haupt-) Schülern der Klassen 7 bis 10 zuordnen.

### **5.3 Praxisbeispiele**

Wie schon an der Gewichtung innerhalb der Einteilung der Zielgruppen zu erkennen, richtet sich ein Großteil des Schulungsangebotes Öffentlicher Bibliotheken an Schulklassen und Kindergartengruppen. Dieser Schwerpunkt zeigt sich ebenfalls an der Anzahl von entsprechenden Praxisbeispielen für diese Zielgruppen. Insbesondere die innovativen Klassenführungen, die im Rahmen des Projekts „Öffentliche Bibliothek und Schule“ und des Folgeprojekts „Medienpartner Bibliothek und Schule“ der Bertelsmann-Stiftung entwickelt und erprobt wurden, sind hervorzuheben. Auch das Institut für angewandte Kindermedienforschung IfaK stellt auf seiner Website eine Auswahl an Veranstaltungen zur Vermittlung von Lesekompetenz zur Verfügung (vgl. IFAK 2007).

Praxisbeispiele von Schulungen für nicht berufstätige Jugendliche und junge Erwachsene, bzw. für bildungsbenachteiligte Gruppen im außerschulischen Bereich sind dagegen kaum zu finden. Als positives Beispiel kann hier die Stadtteilbücherei Gallus in Frankfurt genannt werden, die eine interaktive Bibliotheksführung für Migranten anbietet (vgl. STADTBÜCHEREI FRANKFURT 2007).

Größere Projekte zur Vermittlung von Medien- und Informationskompetenz für benachteiligte Jugendliche werden vor allem von Bildungsträgern im Bereich der beruflichen Qualifizierung von Jugendlichen durchgeführt. Einen bundesweiten Überblick über Best-Practice-Projekte bietet das Institut für berufliche Bildung, Arbeitsmarkt und Sozialpolitik (INBAS), das sich im Rahmen der Projekte „Kompetenznetz berufliche Integrationsförderung“ und „Entwicklungsinitiative: Neue Förderstrukturen für Jugendliche mit besonderem Förderbedarf“ u.a. mit der Vermittlung von Medienkompetenz intensiv auseinandergesetzt und auch eigene Projekte entwickelt hat (vgl. KONNETTI 2007 und INBAS 2007). Diese Projekte umfassen in der Regel aber einen längeren Zeitraum und sind daher kaum auf bibliothekarische Schulungskonzepte übertragbar. Zwar finden sich innerhalb dieser Projekte zunehmend Ansätze für Kooperationen mit anderen Bildungseinrichtungen, jedoch werden Bibliotheken in diesem Zusammenhang nicht erwähnt oder als Bildungseinrichtung gar nicht wahrgenommen.

Spezielle Schulungsangebote von Bibliotheken für bildungsbenachteiligte Jugendliche im schulischen oder schulähnlichen Zusammenhang sind bisher nicht dokumentiert. Daher sollen im folgenden Kapitel nun die Aktivitäten für Schüler der Bertelsmann-Stiftung und die Angebote der IfaK für Jugendliche, sowie die

Bibliothekseinführung für Migranten der Stadtteilbücherei Gallus vorgestellt werden, deren Konzepte zum Teil als Grundlage für die Erarbeitung eines Angebots für benachteiligte Jugendliche in Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen genutzt werden können.

### **5.3.1 Konzept der Stadtteilbibliothek Gallus**

#### Der Zauberwürfel

Ziel der Bibliothekseinführung ist es, den Migranten die Nutzungsmöglichkeiten und den Bestand näher zu bringen. Der Aufbau orientiert sich an Bibliothekseinführungen für Schulklassen. Verständnisschwierigkeiten sollen durch ein einfaches Deutsch und unterstützende Gestik vermieden werden. Zusätzlich kommt ein aufblasbarer Würfel zum Einsatz, an dessen Seiten Fotos befestigt sind, die Aktivitäten innerhalb der Bibliothek aufzeigen. Durch gegenseitiges Zuwerfen sollen die Teilnehmer einbezogen und die Situation aufgelockert werden. Nach dem anschließenden Rundgang und dem besonderen Hinweis auf zielgruppenrelevante Medien, wie z. B. Sprachkurse und Medien in der Muttersprache der Teilnehmer, findet ein „Medien-Suchspiel“ statt, bei dem es gilt, anhand der erhaltenen „Memory-Karten“ einen bestimmten Standort wiederzufinden und von dort ein Medium herausnehmen. Diese Medien werden von den Teilnehmern selber auf einem Musterausweis verbucht. Bei einem entsprechenden Lernniveau kann darauf noch eine OPAC-Einführung oder eine Einführung in die Interentnutzung folgen (SAUERMAN 2005, S. 81ff).

### **5.3.2 Konzepte der Bertelsmann-Stiftung**

Wie bereits oben erwähnt, entwickelte und erprobte die Bertelsmann-Stiftung in Zusammenarbeit mit mehreren Partnerbibliotheken im Rahmen der Projekte“ Öffentliche Bibliothek und Schule – neue Formen der Partnerschaft“ und „Medienpartner Bibliothek und Schule: Lese- und Informationskompetenz NRW“ vier aufeinander aufbauende Klassenführungen. „Alle vier Typen folgen den vorab vereinbarten Leitideen: Die Klassenführungen sind handlungs-, produktions- und schülerorientiert. Sie sollen Spaß machen und die Schüler für das Lesen begeistern“ (BERTELSMAN STIFTUNG 2006b). Hier sollen die Konzepte für die Klassen 7 bis 10 vorgestellt werden, sowie weitere geeignete Klassenführungen, die keinem bestimmten Alter zugeordnet sind und im weiteren Verlauf des Projektes entwickelt wurden.

#### Bibliotheksgalaxis

Dieses Konzept dient der ersten Einführung in die Bibliothek für die Klassen 7 bis 10. Die Erkundung der gesamten Bibliothek steht im Mittelpunkt. „[Die] Grundidee ist, die Bibliothek mit dem Universum zu vergleichen“ (BERTELSMANN STIFTUNG 2006a). In erster Linie soll der Spaß an Büchern und die Nutzung verschiedener Medien vermittelt werden. Durch die Perspektive des Raumfahrers, der neue Welten und Galaxien entdeckt, kann die Bibliothek auf eine neue Weise (wieder-) entdeckt werden. Das Konzept besteht aus einzelnen Modulen, die individuell zusammengestellt werden können. So können unterschiedliche inhaltliche Schwerpunkte gesetzt, zeitlich variiert und der Schwierigkeitsgrad an die Gruppe angepasst werden. Wichtig ist es, die Jugendlichen auf das Thema einzustimmen und an

dem „Galaxiskonzept“ während der gesamten Klassenführung festzuhalten. Folgende Module werden benannt und in dem schriftlichen Konzept ausführlicher erläutert: Einstimmung, Fragespiel, Erkundungsgang mit „Entdeckung fremder Lebewesen“ (Bibliotheksmitarbeiter), Rätsel, Hausaufgabe durch den Lehrer, Ausklang in der Bibliothek, Erfolgskontrolle in der Schule durch den Lehrer (vgl. BERTELSMANN STIFTUNG 2006a).

#### Thema, Stoff, Recherche

Diese Klassenführung orientiert sich am Unterricht der Schüler. Der Inhalt wird also direkt auf das entsprechende Unterrichtsfach und das gerade behandelte Thema des Unterrichts abgestimmt. Nach einer kurzen Informationsrunde zu dem Dienstleistungsangebot, den Nutzungsmodalitäten und der Medienvielfalt der Bibliothek folgt anhand von Beispielen eine ausführliche Einführung in den Bestandsaufbau und den Umgang mit der Klassifikation, dem Schlagwortregister und dem OPAC. Anschließend bekommen die Schüler ausreichend Zeit zum Recherchieren. Die zu lösenden Aufgaben wurden von den Schülern und der Lehrkraft vorab im Unterricht erarbeitet. Die Bibliothekarin gibt aktive Hilfestellung bei der Medienauswahl. Anschließend stellen die Schüler ihre Ergebnisse vor. Bei Bedarf können die Schüler sich eine Medienkiste für den Unterricht zusammenstellen oder individuell Medien ausleihen. Auch eine Fortsetzung des Unterrichts in der Bibliothek ist denkbar (vgl. BERTELSMANN STIFTUNG 2006a).

### Bibliotheksrallye

Durch die Bibliotheksrallye soll die Bibliothek auf spielerische Weise erkundet werden. Dabei sollen die Teilnehmer mit den unterschiedlichen Medien und der Nutzung der Bibliothek vertraut gemacht werden. Zudem wird durch das Rallye-Konzept die Selbständigkeit der Teilnehmer gefördert. Die Rallye behandelt ein bestimmtes Thema, wie z.B. Fantasy, Indianer, europäische Länder, Ritter etc. In Zweiergruppen lösen die Teilnehmer die Aufgaben auf dem Rallyebogen. Aus den richtigen Lösungen ergibt ein Lösungssatz o.ä., den es zu entziffern gilt. Nach einer festgelegten Zeit finden sich alle zusammen und vergleichen ihre Ergebnisse. Anschließend kann eine freie „Stöberphase“ folgen und eine Medienkiste für den Unterricht zusammengestellt werden (vgl. BERTELSMANN STIFTUNG 2006a).

### **5.3.3 Konzepte der IfaK**

Der Großteil der vorgestellten Konzepte für Jugendliche sind zielgruppenspezifische Veranstaltungen, die sich an dem Freizeitverhalten der Jugendlichen orientieren. Ziel dieser Veranstaltungskonzepte ist es, mit jugendspezifischen Medien und Inhalten die Jugendlichen direkt anzusprechen und Interesse zu wecken. Die verschiedenen Medien, wie Film, Foto, Zeitung, Website, Chat usw. werden aktiv gestaltet. Über die Aktivität findet auch die Auseinandersetzung mit Texten und Medien statt. Das Orientieren in der Bibliothek, die Nutzung des Bestands und das Einüben effektiver Suchstrategien stehen hier nicht im Vordergrund, sondern dienen als „Mittel zum Zweck“ (vgl. IFAK 2007). Einige Veranstaltungen

scheinen auf den ersten Blick sogar eher bibliotheksfern zu sein. Als Beispiele für innovative Veranstaltungen seien hier folgende genannt:

### Book-Slam

Die Teilnehmer treten nach Art des Poetry-Slam mit unterschiedlichen Texten oder Büchern gegeneinander an. Jedem steht eine begrenzte Zeit zur Verfügung. Dabei steht nicht das fehlerfreie Vorlesen sondern die Art der Präsentation im Vordergrund (vgl. IFAK 2007).

### Produktion von Hörspielen, Filmen oder Foto-Storys

Die Jugendlichen entwerfen eine Story oder arbeiten eine Vorlage für das entsprechende Format in Dialoge um. Während der Arbeit erlernen die Teilnehmer sowohl den technischen Umgang mit den Medien als auch die spezifischen Schreib- und Sprechweisen, Betonung, Artikulation und Ausdrucksmöglichkeiten (vgl. IFAK 2007).

### Grillparty

Zusammen mit einer Gruppe Jugendlicher wird eine Grillparty organisiert. Aus Kochbüchern werden Rezepte für die Speisen ausgewählt, Flugblätter für die Werbung werden entworfen, eine Gruselgeschichte zum Vorlesen ausgewählt und im Anschluss das auf dem Grillfest gedrehte Video aufbereitet und vorgeführt (vgl. IFAK 2007).

### Interneteinführungen

Hier stellt die IfaK zwar keine konkreten Veranstaltungen vor, weist aber darauf hin, wie wichtig es gerade für Jugendliche mit niedrigem Bildungsstatus ist, Einführungen in die verschiedenen Nutzungsmöglichkeiten anzubieten (vgl. IFAK 2007).

### Websitegestaltung

Die Jugendlichen wirken an der Gestaltung der Bibliothekswebsite mit, indem sie z.B. eine Linkliste erstellen oder einen Veranstaltungskalender aufbauen (vgl. IFAK 2007).

### Qualipass

Dies ist ein Projekt des Landes Baden-Württemberg. Bei dem „Qualipass“ handelt es sich um eine Dokumentmappe für Jugendliche zwischen 12 und 25 Jahren, in der die Teilnehmer Nachweise über ihre Freizeitaktivitäten sammeln. Bei diesen Aktivitäten kann es sich um Vereinsarbeit handeln oder um einen Ferienjob, ein Praktikum, einen Kursus usw. (vgl. SERVICESTELLE JUGEND 2007). Die Jugendlichen erhalten Bescheinigungen über ihr Engagement, die sie später für ihre Bewerbungsmappe nutzen können. Auch die Teilnahme an der Workshopreihe „Mediomania“ der Stadtbücherei Stuttgart können sich die Jugendlichen bei regelmäßiger Teilnahme bescheinigen lassen. Der erste Workshop, der auf der Website der IfaK dokumentiert ist, lief 2002 unter dem Titel „Internet-Quiz-Werkstatt Madagaskar“. Die Teilnehmer informierten sich über das Land und entwickelten ein digitales Quiz, der über die Internetseite der Bibliothek ins Netz gestellt wurde (vgl. IFAK 2007).

### OPAC- Einführung als Medienrallye

Vor Beginn der „Rallye“ bekommen die Teilnehmer vortragsartig die Bibliothek vorgestellt und mittels Overhead-Projektor oder Beamer eine Einführung in den Bibliothekskatalog. Anschließend werden die Teilnehmer in kleine Gruppen aufgeteilt. Es gilt, ein Buchstabenrätsel zu entziffern. Die Gruppen erhalten Rechercheaufgaben, die mit dem OPAC zu lösen sind oder Fragen, die sich mit Hilfe eines bestimmten Mediums beantworten lassen. Für jede richtige Antwort gibt es einen Lösungsbuchstaben. Am Ende werden die Buchstaben zu dem Lösungswort zusammengesetzt und die Lösungssätze überprüft (vgl. IFAK 2007).

## **5.4 Übertragbarkeit der Praxisbeispiele**

Einzelne Aspekte der vorgestellten Praxisbeispiele lassen sich für die Konzeption einer Benutzerschulung für benachteiligte Jugendliche in Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen gut nutzen, wie zum Beispiel der modulare Aufbau, die handlungsorientierte Ausrichtung, die innovative Gestaltung und die damit verbundene Präsentation der Bibliothek als moderne Einrichtung mit ihren vielfältigen Möglichkeiten. Allerdings sind andere Teilaspekte nicht oder nur stark modifiziert auf die genannte Zielgruppe übertragbar.

Die Mehrzahl der Veranstaltungen der IfaK geht über den zeitlichen und inhaltlichen Umfang einer Benutzerschulung weit hinaus. In der Regel dauern Bibliotheksführungen oder Schulungen zwischen einer und zwei Stunden. So lassen sich z.B. die Klassenführungen leichter in den schulischen Alltag integrieren. Auch der zeitliche Aufwand für

die Bibliotheksmitarbeiter ist erheblich, so dass derartige Veranstaltungen als einmalige Aktivitäten durchgeführt werden können, sich aber nicht als regelmäßiges Angebot eignen. Lediglich das Konzept „OPAC- Einführungen als Variante einer Medienrallye“ kann als direktes Good-Practice-Beispiel für Jugendliche und junge Erwachsene herangezogen werden.

Bei den Klassenführungs-Konzepten der Bertelsmann-Stiftung besteht die Gefahr, dass eine Schulung nach dem Muster der „Bibliotheksgalaxis“ den Teilnehmern als zu „kindisch“ erscheint und sie sich als junge Erwachsene nicht ernstgenommen fühlen. Eine Führung nach dem Konzept „Stoff, Thema, Recherche“ kann dagegen die Teilnehmer schnell überfordern und demotivieren.

Die Bibliotheksführung der Stadtteilbibliothek Gallus geht von einem homogenen Wissensstand der Teilnehmer in bezug auf ihre Deutschkenntnisse aus. Der Leistungsstand der BVB-Teilnehmer kann diesbezüglich sehr unterschiedlich sein. Optimal wäre es, innerhalb einer Schulung eine Situation herbeizuführen, bei der die Stärkeren die Schwächeren unterstützen könnten.

Am ehesten übertragbar ist das Konzept der „Rallye“. Es kann inhaltlich sowohl auf Kinder als auch auf Erwachsene abgestimmt werden. Auch der Schwierigkeitsgrad lässt sich bei einer Rallye gut variieren. Im Vordergrund können sowohl freizeitorientierte als auch berufsorientierte Themen stehen. Allerdings erfordert das von der Bibliothekarin viel Flexibilität und eine gute Einschätzung des Lernniveaus der Gruppe.

## **6 Konzeption der Benutzerschulung**

### **6.1 Grundidee**

Als Grundlage dient das Konzept der Klassenführung in Form einer Rallye. In Kleingruppen von drei bis vier Personen erhalten die Teilnehmer verschiedene Aufgaben, die in einer bestimmten Zeit zu lösen sind. Während der Rallye sollen unterschiedliche Medientypen und Suchstrategien zum Einsatz kommen. Die Aufgaben beziehen sich sowohl auf Medien zur Freizeitgestaltung als auch auf Medien, die für das berufliche Fortkommen genutzt werden können. Vor der Rallye findet eine allgemeine Einführung in die Bibliothek und den OPAC statt. Im Anschluss an die Rallye finden sich die Teams wieder in der Gruppe zusammen, die Ergebnisse werden ausgewertet, ein Siegerteam ermittelt. Anschließend können Fragen gestellt werden. Die Schulung schließt mit einer freien „Stöberphase“. Die gesamte Benutzerschulung dauert ca. 90 Minuten.

Innerhalb der Rallye sollen gezielt Bereiche oder Medien zum Einsatz kommen, die für die Zielgruppe relevant sind oder anhand derer sich die Nutzung des Bibliotheksbestandes leicht nachvollziehen lässt. Die Rallye ist in drei Module unterteilt. Dieser Aufbau ermöglicht es, flexibel auf die Gruppenstruktur reagieren zu können und unterschiedliche Schwerpunkte bei den Rechercheübungen zu setzen. Während bei einer Gruppe, die hauptsächlich aus Migranten besteht, die fremdsprachige Literatur und die Medien zum Erlernen der deutschen Sprache von besonderem Interesse sind, kann bei Gruppen mit heterogener Struktur der Schwerpunkt auf die Freizeitmedien gelegt werden oder Medien für das berufliche Fortkommen

im Vordergrund der Recherche stehen. Auch wenn man aufgrund des flexiblen Aufbaus der Rallye kurzfristig auf die Bedürfnisse einer Gruppe reagieren kann, sollten zur besseren Vorbereitung genauere Informationen über die Gruppenstruktur bereits bei der Anmeldung ermittelt werden.

## **6.2 Zielgruppe**

Die Zielgruppe sind Jugendliche und junge Erwachsene mit besonderem Förderungsbedarf, die an einer Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme teilnehmen. Die besondere Herausforderung für eine Benutzerschulung liegt in der Heterogenität dieser Zielgruppe. Zum einen kann eine Gruppe eine große Altersspanne aufweisen, zum anderen ist der jeweilige Förderbedarf so individuell wie die Teilnehmer. Der Grad der Lernbeeinträchtigung und die Auffälligkeiten im Verhalten sowie die Faktoren, die zu einer Benachteiligung führen, wie die schulische Vorbildung, die soziale Herkunft, das Geschlecht, die Nationalität oder Behinderungen können beim Einzelnen sehr unterschiedlich ausgeprägt sein (siehe auch Kapitel 3.2).

## **6.3 Ziele**

Die Teilnehmer orientieren sich in den Räumlichkeiten der Bibliothek und erlernen die Aufstellungssystematik, den Unterschied zwischen Sachbuch und Belletristik sowie den Aufbau der Signatur. Auch der Umgang mit dem OPAC und unterschiedliche Suchstrategien werden erprobt.

Durch die Rallyestruktur sollen die Teilnehmer die Bibliothek eigenständig erkunden und alle Bereiche der Bibliothek kennen lernen. Diese Form der Einführung hat den Vorteil, dass die Teilnehmer den Besuch in der Bibliothek aktiv mitgestalten und als abwechslungsreich erleben. Die klassische vortragsartige Form der Bibliothekseinführung verbinden zudem viele mit ihren in der Regel eher negativen schulischen Erfahrungen, was schnell zu einer ablehnenden Haltung gegenüber der Benutzerschulung führen kann.

Der Wettbewerbscharakter der Rallye soll die Motivation der Teilnehmer fördern. Um die Anstrengungen zu belohnen, wird am Ende ein Siegerteam gekürt. Da es keine Verlierer geben soll erhält jeder Teilnehmer einen kleinen Preis, z.B. etwas Süßes, und einen Gutschein für eine Tagesausleihe.

Eine Schwierigkeit liegt darin, die Teilnehmer mit den Aufgaben weder zu überfordern noch durch Unterforderung den Eindruck entstehen zu lassen, die Beteiligten würden nicht ernst genommen. Sind die Aufgaben zu kompliziert, stellt sich bei den Jugendlichen und jungen Erwachsenen schnell Frustration ein und die Situation erinnert an negative schulische Erfahrungen. Die Rallye soll für die Teilnehmer ein Erfolgserlebnis sein und ihnen ihre Stärken im Bereich der Informationsgewinnung aufzeigen oder ihnen zumindest Schwellenängste nehmen.

Auf eine phantasievolle oder atmosphärische Einstimmung soll, anders als bei den in Kapitel 5.3 vorgestellten Klassenführungen, verzichtet werden. Die Teilnehmer sollen sich ernst genommen fühlen. Ein „Raumflug in die Bibliotheksgalaxis“ könnte bei dieser

Zielgruppe auch einen negativen Umkehreffekt haben. Trotzdem sollen spielerische Elemente eingebaut werden.

Das Agieren im Team soll die Zusammenarbeit unter den Teilnehmern fördern. Durch ein kleines Zuordnungsspiel zu Beginn der Rallye sollen die Dreier-Teams durch Zufallsprinzip gebildet werden. Dadurch wird eine Vermischung der Altersgruppen und des Leistungsstandes der Teilnehmer gewährleistet. Die Starken können die Schwachen innerhalb des Teams unterstützen, soziale Kompetenz wird gefördert.

Mit der Benutzerschulung soll ein Grundstein gelegt werden, der es den Teilnehmern ermöglicht, eine Bibliothek selbständig zu nutzen und sich Informationen zu beschaffen. Auch soll die Schwellenangst abgebaut werden und die Bibliothek sowohl als Ort der Freizeitgestaltung als auch als Bildungsort wahrgenommen werden. Förderung von Informationskompetenz findet auf der ersten Stufe statt. Die Ansprüche der Standards für Informationskompetenz können hier nicht erreicht werden. Es gilt vielmehr, die Jugendlichen zunächst an die benötigten Kompetenzen heranzuführen. Daher ist diese Benutzerschulung eher als ein weiterer Schritt der Teilnehmer auf dem Weg zum eigenständigen, lebenslangen Lernen zu verstehen.

## 6.4 Umsetzung

Die Teilnehmer setzen sich im Kreis zusammen. Nach der Begrüßung erhalten die Jugendlichen eine kurze Einführung in den Bestand und in die Benutzung des OPACs. Anschließend werden die Teilnehmer in kleine Gruppen aufgeteilt. Jeder erhält ein Puzzleteil und macht sich auf die Suche nach weiteren Teilen „seines“ Puzzles. Die Gruppe ist komplett, wenn das Motiv zusammengesetzt ist. Über das Puzzle wird jeder Gruppe eine Farbe zugeordnet. Die Farbkennung erleichtert am Ende die Auswertung der Rallye.

Nachdem sich die Gruppen zusammengefunden haben, erklärt die Bibliothekarin die Spielregeln für die Rallye. Die Aufgaben sind in drei Module mit unterschiedlichen Schwerpunkten unterteilt. Das erste Modul macht die Teilnehmer mit den Räumlichkeiten vertraut. Jeder Gruppe wird ein Fragebogen in „ihrer“ Farbe ausgehändigt. Die Fragen, die es zu beantworten gilt, führen die Teilnehmer in alle öffentlich zugänglichen Bereiche der Bibliothek. Es handelt sich um eine Mischung aus ernsthaften Fragen, wie z.B. „wie viele PCs nur für Mitarbeiter gibt es?“ und eher humorvollen Fragen, wie „von wo hat man den besten Ausblick nach draußen?“. Um die Fragen beantworten zu können, müssen die Teilnehmer aktiv werden und sich in den Räumlichkeiten orientieren. Die Fragen sind bewusst kurz gehalten und die Ausdrucksweise eher umgangssprachlich.

Das zweite Modul dient der Auseinandersetzung mit dem Bestand und der Medienpräsentation in der Bibliothek. In diesem Modul können Bonuspunkte durch das Einbringen von vorhandenem Wissen gesammelt werden, z.B. indem die Teilnehmer aufschreiben,

wie „Bücherei“ in der eigenen Muttersprache heißt, warum man sich bei der einen Aufgabe für genau diesen Spielfilm entschieden hat oder wie der „dümmste“ Handyspruch lautet.

Im dritten Modul lernen die Teilnehmer den Umgang mit dem OPAC. Während die ersten beiden Module fester Bestandteil der Benutzerschulung sind, ist der dritte Teil mit den Rechercheaufgaben für den OPAC austauschbar und lässt sich in der Praxis schnell und ohne großen Mehraufwand der Gruppenstruktur anpassen. So besteht die Möglichkeit, flexibel auf die Bedürfnisse der Teilnehmer reagieren zu können. Das Recherchemodul besteht aus drei Suchaufgaben zu einem Thema, wie z.B. „Musik“, „Hund“, „Fußball“ oder „Beruf“. Jede Gruppe kann das gleiche Thema bearbeiten oder verschiedene Themen bearbeiten. Wird in den Gruppen zu verschiedenen Themen recherchiert, bietet sich im Anschluss an die Rallye eine ausführlichere Auswertung an, bei der jede Gruppe ihr Thema den anderen Teilnehmern vorstellt.

Zu dem dritten Modul gehört ein Informationszettel, der ein paar grundsätzliche Regeln für die Suche mit dem OPAC erläutert. Diese Informationen können ergänzend zu der OPAC-Einführung durch die Bibliothekarin ausgeteilt werden oder die Einführung sogar ersetzen, um den vortragsartigen Teil der Benutzerschulung zu verkürzen. Auch innerhalb der konkreten Suchaufgaben gibt es Hilfestellung durch eine optische Hervorhebung der Suchbegriffe. Die Rechercheaufgaben zielen auf kein konkretes Medium ab, so dass keine bestimmten Titel für die Rallye im Bestand vorhanden sein müssen. Die Themenbereiche sind so gewählt, dass ausreichend Medien zur Verfügung stehen.

Wenn alle Gruppen fertig sind, wird anhand der Aufgabenzettel ein Siegerteam ermittelt und die Preise und Trostpreise verteilt. Sollen die verschiedenen Recherchethemen der einzelnen Gruppen allen Teilnehmern vorgestellt werden, kann diese Präsentation ebenfalls in die Bewertung für die Rallye einfließen. Im Anschluss werden die Teilnehmer über die Nutzungsmodalitäten informiert und erhalten die Möglichkeit, sich anzumelden. Des Weiteren werden die Jugendlichen gebeten nach dem in Kapitel 4.2.4 vorgestellten Prinzip die Veranstaltung zu bewerten.

## 6.5 Personalaufwand

Die Gruppengröße variiert erfahrungsgemäß zwischen 11 und 20 Teilnehmern. Die Rallye lässt sich daher mit einer Bibliothekarin durchführen. Während der Rallye hat die Bibliothekarin eine beratende Funktion und ist für die Auswertung der Fragebögen zuständig. Bei starkem Hilfebedarf kann die Lehrkraft der Teilnehmer die Bibliothekarin unterstützen.

## 6.6 Ablauf

| Teilabschnitt | Tätigkeit der Bibliothekarin  | Zeitaufwand |
|---------------|---|-------------|
| Vorbereitung  | Aufgabenzettel, Puzzle sowie die Preise und die Chips für die Bewertung bereitlegen. Beamer, Leinwand und Stuhlkreis aufbauen. PCs einschalten. | 30 Minuten  |

|  |   |                       |
|--|---|-----------------------|
| Begrüßung                              | Teilnehmer begrüßen, über Medientypen, Medienarten, die verschiedenen Bereiche (Kinder- und Jugendbuch, Musik, Sachbuch, Belletristik) informieren. | 10 Minuten            |
| OPAC-Einführung                        | Die Funktionsweisen der „einfachen Suche“ erklären. Zur optischen Unterstützung wird der OPAC auf die Leinwand projiziert.                          | 10 Minuten            |
| Gruppenbildung                         | Prinzip und Ziel der Rallye erläutern, Puzzleteile verteilen.   | 5 Minuten             |
| Rallye Modul 1                         | Bögen austeilen. Für Fragen zur Verfügung stehen, Hilfestellung leisten, Arbeitsweisen und Gruppenverhalten beobachten.                             | 15 Minuten            |
| Rallye Modul 2                         | Tätigkeiten wie bei Rallye Modul 1  | 20 Minuten            |
| Rallye Modul 3                         | Tätigkeiten wie bei Rallye Modul 1  | 20 Minuten            |
| Präsentation der Ergebnisse            | Die Präsentation moderieren, ergänzende Fragen stellen.   | 10 Minuten (optional) |
| Auswertung                             | Fragebögen auswerten und das Siegerteam ermitteln.  | 5 Minuten             |
| Preisverleihung                        | Siegerteam bekannt geben, Preise verteilen.   | 5 Minuten             |
| Informationen, Anmeldung, „Evaluation“ | Fragen beantworten, über die Ausleihmodalitäten informieren, Teilnehmer verabschieden.  | 10 Minuten            |

## 6.7 Praxismaterial

Wie bereits in Kapitel 6.4 ausführlich erläutert, besteht die Benutzerschulung aus drei Modulen mit unterschiedlichen Schwerpunkten: Orientieren in den Räumlichkeiten, Mediennutzung und OPAC- Recherche. Das dafür entwickelte Praxismaterial besteht aus folgenden Komponenten:

- Checkliste Umgebung
- Checkliste Medien Teil 1
- Checkliste Medien Teil 2
- Checkliste OPAC – Infos
- Checkliste OPAC – Fußball
- Checkliste OPAC – Hund
- Checkliste OPAC – Musik
- Checkliste OPAC – Beruf

Zu Modul 1 gehört die „Checkliste Umgebung“ und besteht aus einer Seite. Modul 2 trägt den Titel „Checkliste Medien“. Sie besteht aus zwei Teilen und kann optional auf den ersten Teil beschränkt werden. Zu Modul 3 gehört die „Checkliste Infos“, die an alle Gruppen ausgeteilt wird. Zusätzlich erhält jede Gruppe nur eine der oben erwähnten fünf „Checklisten OPAC“ als Rechercheaufgabe.

Moin Moin  
in der ...

# STADTBÜCHEREI NMS

## CHECKLISTE UMGEBUNG:



- ✓ Wieviele Ausgänge gibt es? .....
- ✓ In welcher Abteilung sind die Toiletten? .....
- ✓ Wieviele PCs nur für die Mitarbeiter gibt es? .....
- ✓ Nenne drei Dinge, die man in der Bücherei machen kann:  
.....
- ✓ Von wo hat man den besten Ausblick nach draußen?  
.....
- ✓ Wo bekommt man Antworten auf seine Fragen und von wem?  
.....
- ✓ Wie kann man mit Leuten außerhalb der Bücherei Kontakt aufnehmen? .....
- ✓ Wie sind die Öffnungszeiten? .....

Moin Moin  
in der ...

# STADTBÜCHEREI NMS

## CHECKLISTE MEDIEN:

## Teil 1

- ✓ Verschlüsselte Handy-Botschaft! W-6-5-3-S-6-6-6-D

Ersetze die Zahlen durch Buchstaben. Um welchen Buchtitel handelt es sich?

.....

- ✓ Bonuspunkte für den dümmsten Handy-Spruch:

.....

Es gibt hier auch Bücher in anderen Sprachen. Nenne drei Sprachen:

.....

- ✓ Bonuspunkte Spezial: Wie heißt „Bücherei“ in deiner Muttersprache?

- ✓ .....

- ✓ Finde ein Buch mit diesem Schild auf dem Rücken:

|     |
|-----|
| Bio |
| 980 |
| B   |

- ✓ Notiere den Titel und die Anzahl der Seiten.

.....

- ✓ Bonus: Bio ist die Abkürzung für:

.....

Moin Moin  
in der ...

# STADTBÜCHEREI NMS

CHECKLISTE MEDIEN:

Teil 2

✓ Finde die Zeitung „Holsteinischer Courier“. Notiere die Schlagzeile von gestern: .....

✓ Gehe zu den Spielfilmen. Nimm eine DVD deiner Wahl und notiere Titel: .....

Hauptdarsteller: .....

Länge: ..... Altersfreigabe: ..... Standort: .....

✓ Bonus: Wieso ausgerechnet dieser Film? .....

.....

✓ Ordne folgende Titel zu.

Handelt es sich um ein Sachbuch (S) oder einen Roman (R)?

*Der Weg des Padawan*

*Ein Wort, zehn Cent*

*Texte für Handy und Anrufbeantworter*

**Beruf Aktuell**

*Wie ein einziger Tag*

*Reptilien richtig füttern*



# STADTBÜCHEREI NMS

## CHECKLISTE OPAC:

## INFOS

„OPAC“, so heißt der Katalog der Bücherei auf dem PC.

Benutze für die nächste Aufgabe den OPAC.

- ✓ **Finde drei verschiedene Medien zu einem Thema. Notiere die wichtigsten Infos. Hole die Medien aus dem Regal.**

Ein paar Tipps, die du bei der Suche im OPAC beachten solltest:

- ✓ Probiere immer mehrere Schreibweisen („Hund“ oder „Hunde“, „Fußball“ oder „Fussball“, „Bewerbungstraining“ oder „Bewerbung Training“)
- ✓ Du brauchst die Wörter nicht ganz auszuschreiben. Höre bei langen Wörtern einfach nach der Hälfte auf.
- ✓ In das Feld „Suchbegriff“ gibst du das Thema oder den Titel ein.
- ✓ Bei dem Feld „Medientyp“ kannst du auswählen, ob du nach einem Buch oder einem Video suchst.
- ✓ Der Fachbegriff für „Thema“ ist „Schlagwort“.
- ✓ Der Fachbegriff für „Roman“ ist „Belletristische Darstellung“

Moin Moin  
in der ...

# STADTBÜCHEREI NMS

CHECKLISTE OPAC:

FUßBALL

- ✓ Finde ein Sachbuch über Fußball-Training:

Verfasser (oder Autor): .....

Titel: .....

Standort: .....

- ✓ Finde eine Video-DVD über Fußball

Verfasser (oder Autor): .....

Titel: .....

Standort: .....

- ✓ Finde einen Roman(!) über Fußball

Verfasser (oder Autor): .....

Titel: .....

Standort: .....

Moin Moin  
in der ...

# STADTBÜCHEREI NMS

CHECKLISTE OPAC:

HUND

- ✓ Finde ein Sachbuch über Hunderassen:

Verfasser (oder Autor): .....

Titel: .....

Standort: .....

- ✓ Entscheide Dich für eine Hunderasse. Finde zu dieser Hunderasse ein Sachbuch:

Verfasser (oder Autor): .....

Titel: .....

Standort: .....

- ✓ Finde einen Roman(!) über Hunde:

Verfasser (oder Autor): .....

Titel: .....

Standort: .....

Moin Moin  
in der ...

# STADTBÜCHEREI NMS

## CHECKLISTE OPAC:

## MUSIK

- ✓ Finde ein Sachbuch über **HipHop**:

Verfasser (oder Autor): .....

Titel: .....

Standort: .....

- ✓ Finde eine **CD** mit Musik aus **Australien**:

Musiker: .....

Titel: .....

Standort: .....

- ✓ Finde ein **Musical** auf **DVD-Video**:

Verfasser (oder Autor): .....

Titel: .....

Standort: .....

Moin Moin  
in der ...

# STADTBÜCHEREI NMS

## CHECKLISTE OPAC:

## BERUF

- ✓ Finde ein **Buch**, in dem **aktuelle Berufe** vorgestellt werden:

Verfasser (oder Autor): .....

Titel: .....

Standort: .....

- ✓ Finde eine **CD-ROM** zum Thema **Bewerbung**:

Musiker: .....

Titel: .....

Standort: .....

- ✓ Finde einen **Ratgeber** über **Hartz IV**:

Verfasser (oder Autor): .....

Titel: .....

Standort: .....

## 7 Fazit

Das Konzipieren und Durchführen von zielgruppenorientierten Schulungsangeboten sowie die didaktische Aufbereitung von Informationsquellen werden im Kontext des „Lebenslangen Lernens“ zunehmend zu einem wesentlichen Bestandteil bibliothekarischer Arbeit. Diese Aufgaben erfordern vermehrt auch pädagogische Fähigkeiten vom Bibliothekspersonal. Daher sollte die Aneignung pädagogischer Kenntnisse Bestandteil der Ausbildung oder des Studiums werden.

Zwar rückt die Bibliothek als Bildungsort zunehmend in den Fokus bildungspolitischer Zielsetzungen, jedoch müssen Bibliotheken ihren Platz in der Bildungslandschaft erst noch finden. Sie sollten vermehrt aktiv auf ihre Zielgruppen zugehen, Kooperationen eingehen und ihre Angebote auf der Grundlage nationaler Richtlinien professionalisieren. Das von den Standards und Richtlinien zur Informationskompetenz geforderte Niveau muss allerdings mit der Realität abgeglichen werden. Konzepte müssen sich in der Praxis bewähren und einer ständigen Evaluation unterliegen. Zur Steigerung der effizienten Nutzung müssen bewährte Konzepte für alle Bibliotheken leicht zugänglich sein. Bei dem Aufbau neuer Angebote sollte eine Bibliothek die Bedürfnisse ihrer Nutzer in den Vordergrund stellen und regionale Strukturen berücksichtigen.

Auch ihrer gesellschaftlichen Aufgabe sollte eine Öffentliche Bibliothek weiter gerecht werden. Bibliotheken sind ein Ort der Begegnung und der Integration. Niemand darf auf dem Weg in die Wissensgesellschaft zurückgelassen werden.

## Literaturverzeichnis

### **AASL 1998**

AASL American Association of School Libraries: Information Literacy Standards for Student Learning : Standards and Indicators. - ALA, 1998  
<[http://www.ala.org/ala/aasl/aaslproftools/informationpower/InformationLiteracyStandards\\_final.pdf](http://www.ala.org/ala/aasl/aaslproftools/informationpower/InformationLiteracyStandards_final.pdf)>  
[geladen: 02.01.2007]

### **BDB 1998**

BDB Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände: Berufsbild 2000 : Bibliotheken und Bibliothekare im Wandel. - Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände, 1998  
<<http://bideutschland.de/seiten/berufsbild/berufsbild2000.pdf>>  
[geladen: 02.01.2007]

### **BERKOWITZ/EISENBERG 2007**

BERKOWITZ, Bob ; EISENBERG, Mike: The Big 6 : Information Skills for Student Achievement  
<<http://www.big6.com>> [geladen: 02.01.2007]

### **BERTELSMANN STIFTUNG 2004**

BETELSMANN STIFTUNG ; Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände e.V.: Bibliothek 2007 : Strategiekonzept. – Bertelsmann Stiftung, 2004  
<[http://www.bideutschland.de/bibliothek2007/x\\_media/pdf/strategiekonzept\\_langfassung.pdf](http://www.bideutschland.de/bibliothek2007/x_media/pdf/strategiekonzept_langfassung.pdf)>  
[geladen: 29.11.2006]

### **BERTELSMANN STIFTUNG 2006a**

BERTELSMAN-STIFTUNG: Basisbausteine des Projekts Öffentliche Bibliothek und Schule. –  
<[http://www.bertelsmann-stiftung.de/cps/rde/xber/SID-0A000F0A-830A484C/bst/Basisbausteine\\_des\\_Projekts\\_neu.pdf](http://www.bertelsmann-stiftung.de/cps/rde/xber/SID-0A000F0A-830A484C/bst/Basisbausteine_des_Projekts_neu.pdf)>  
[geladen: 12.11.06]

### **BERTELSMANN STIFTUNG 2006b**

BERTELSMAN-STIFTUNG: Das Projekt "Öffentliche Bibliothek und Schule - neue Formen der Partnerschaft" - warum? <[http://www.bertelsmann-stiftung.de/bst/de/media/xcms\\_bst\\_dms\\_13430\\_13431\\_2.pdf](http://www.bertelsmann-stiftung.de/bst/de/media/xcms_bst_dms_13430_13431_2.pdf)> [geladen: 12.11.2006]

### **BLK 2004**

BLK Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung: Strategie für Lebenslanges Lernen in der Bundesrepublik Deutschland. – Bonn, 2004 (Materialien zur Bildungsplanung und Forschungsförderung, 125)

### **BMBF 2005**

BMBF Bundesministerium für Bildung und Forschung: Berufliche Qualifizierung Jugendlicher mit besonderem Förderbedarf : Benachteiligtenförderung. – Berlin, 2005

### **BÜCHEREIVEREIN 2005**

BÜCHEREIVEREIN Schleswig-Holstein e.V.: Jahresbericht und Statistik 2004. – Flensburg, 2005  
ISSN 1434-0232

### **BÜCHEREIVEREIN 2006**

BÜCHEREIVEREIN Schleswig Holstein e.V.: Jahresbericht 2006 der Arbeitsstelle Bibliothek und Schule. – Rendsburg, 2006.

### **BÜCHEREIZENTRALE SCHLESWIG-HOLSTEIN 2007**

BÜCHEREIZENTRALE SCHLESWIG-HOLSTEIN des Büchereivereins Schleswig-Holstein e.V.: Website der Büchereizentrale, 2007 <<http://www.bz-sh.de/>> [geladen: 15.02.2007]

### **BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT 2006a**

BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT: Fachkonzept für Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen gem. § 61 SGB III <<http://www.arbeitsagentur.de/zentraler-Content/a05-Berufli-Qualifizierung/A051-Jugendliche/Pblikation/bvB-Fachkonzept-0306.pdf>> [Stand: 12.06.2006]

### **BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT 2006b**

BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT: Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen  
<[http://www.arbeitsagentur.de/nn\\_228186/zentraler-Content/A05-Beruf-Qualifizierung/A051-Jugendliche/Allgemein/Berufsvorbereitende-Bildungsmaßnahmen.html](http://www.arbeitsagentur.de/nn_228186/zentraler-Content/A05-Beruf-Qualifizierung/A051-Jugendliche/Allgemein/Berufsvorbereitende-Bildungsmaßnahmen.html)>  
[Stand: 28.06.2006]

### **BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT 2006c**

BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT: Statistik der Bundesagentur für Arbeit : Arbeitsmarkt in Zahlen, Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen und Förderung der Berufsausbildung Benachteiligter / Einstiegsqualifizierung, November 2006  
<<http://statistik.arbeitsagentur.de>>  
[geladen 28.01.2007]

### **BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT 2006d**

BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT: Statistik der Bundesagentur für Arbeit : Arbeitsmarkt in Zahlen – Kreisreport, Dezember 2006  
<<http://www.pub.arbeitsamt.de/hast/services/statistik/detail/q.html>>  
[geladen: 28.01.2007]

### **DEHNBOSTEL 2005**

DEHNBOSTEL, Peter: Lernen – Arbeiten – Kompetenzentwicklung: Zur wachsenden Bedeutung des Lernens und der reflexiven Handlungsfähigkeit im Prozess der Arbeit. - In: Wiesner, Gisela (Hrsg.): Die lernende Gesellschaft : Lernkulturen und Kompetenzentwicklung in der Wissensgesellschaft. – Weinheim [u.a.] : Juventa, 2005, S. 111-126 (Dresdner Studien zur Erziehungswissenschaft und Sozialforschung)  
ISBN 3-7799-1316-X

### **EVANGELISCHES BILDUNGSWERK 2006**

EVANGELISCHES BILDUNGSWERK: Lust auf Lesen : NeLe  
– die Vorleseinitiative für Neumünster. – Neumünster :  
Evangelisches Bildungswerk, 2006

### **EUROPÄISCHE KOMMISSION 2003**

EUROPÄISCHE KOMMISSION, Generaldirektion Bildung und  
Kultur: Implementierung von Strategien für das lebenslange  
Lernen in Europa : Bericht zur Umsetzung der Ratsschließung  
von 2002 ; Antworten auf den Kommissionsfragebogen ;  
Deutschland. – Brüssel, 2003 URL:  
<[ec.europa.eu/education/policies/2010/III\\_report/III\\_de\\_de.pdf](http://ec.europa.eu/education/policies/2010/III_report/III_de_de.pdf)  
> [geladen: 23.11.2006]

### **HOMANN 2002**

HOMANN, Benno: Standards der Informationskompetenz :  
eine Übersetzung der amerikanischen Standards der ACRL  
als argumentative Hilfe zur Realisierung der „Teaching  
Library“. In: Bibliotheksdienst 36 (2002) 5, S.625 – 638

### **IFAK 2007**

IFAK - Institut für angewandte Kindermedienforschung:  
Medienpädagogik und Leseförderung durch und mit  
Bibliotheken, Stuttgart <[http://www.hdm-  
stuttgart.de/ifak/medienpaedagogik\\_lesefoerderung](http://www.hdm-stuttgart.de/ifak/medienpaedagogik_lesefoerderung)>  
[geladen: 20.02.2007]

### **INBAS 2007**

INBAS - Institut für berufliche Bildung, Arbeitsmarkt und  
Sozialpolitik, Offenbach <<http://www.inbas.com>>  
[geladen: 10.02.2007]

### **INGOLD 2005**

INGOLD, Marianne: Das bibliothekarische Konzept der  
Informationskompetenz : ein Überblick. – Berlin : Institut für  
Bibliothekswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin,  
2005. – (Berliner Handreichungen zur Bibliothekswissenschaft  
; 128) ISSN 1438-7662

### **KENDZIA/THAU 2000**

KENDZIA, Michael , THAU, Wolfgang: Medienkompetenz für benachteiligte Jugendliche. – In: Jugend – Beruf – Gesellschaft. Zeitschrift für Jugendsozialarbeit; 4 (2000)  
URL:<[http://www.konnetti.de/das\\_thema/medienkompetenz/medienkompetenz.htm](http://www.konnetti.de/das_thema/medienkompetenz/medienkompetenz.htm)>  
[geladen: 23.08.2006]

### **KONNETTI 2007**

KONNETTI 2007: Kompetenznetz berufliche Integrationsförderung <<http://www.konnetti.de>>  
[geladen: 12.02.2007]

### **KOMMISSION DER EUROPÄISCHEN GEMEINSCHAFTEN 2000**

KOMMISSION DER EUROPÄISCHEN GEMEINSCHAFTEN: Memorandum über Lebenslanges Lernen : Arbeitsdokument der Kommissionsdienststellen. – Brüssel, den 30.10.2000 (SEK(2000) 1832). – URL: <[http://www.die-frankfurt.de/esprid/dokumente/doc-2000/EU00\\_01.pdf](http://www.die-frankfurt.de/esprid/dokumente/doc-2000/EU00_01.pdf)>  
[Stand: 30.10.2000]

### **LESEN IN DEUTSCHLAND 2007**

LESEN IN DEUTSCHLAND: Kinder- und Jugendbuchwochen in Schleswig-Holstein, 2007 URL:< <http://www.lesen-in-deutschland.de/html/content.php?object=kalender&lid=7291>>  
[geladen 26.01.2007]

### **LÜTHJOHANN 2006**

LÜTHJOHANN; Petra: Interview mit der Dipl.-Bibliothekarin Petra Lüthjohann über die Aktivitäten der Kinder- und Jugendbücherei Neumünster, 23.10.2006

### **LUX/SÜHL-STROHMENGER 2004**

LUX, Claudia ; SÜHL-STROHMENGER, Wilfried: Teaching Library in Deutschland : Vermittlung von Information- und Medienkompetenz als Kernaufgabe für Öffentliche und Wissenschaftliche Bibliotheken. – Wiesbaden : Dinges & Frick, 2004. – (B.I.T.online - Innovativ ; 9)  
ISBN 3-934997-11-2

### **PISA 2001**

DEUTSCHES PISA-KONSORTIUM: PISA 2000 :  
Basiskompetenzen von Schülerinnen und Schülern im  
internationalen Vergleich. – Opladen : Leske + Budrich, 2001  
ISBN 3-8100-3344-8

### **RAT DER EUROPÄISCHEN UNION 2001**

RAT DER EUROPÄISCHEN UNION: Bericht des Rates  
(Bildung) an den Europäischen Rat „Die konkreten künftigen  
Ziele der Systeme der allgemeinen und beruflichen Bildung“. –  
Brüssel, 2001 (Vordokument 5680/01 EDUC 18) URL:  
<[http://ec.europa.eu/education/policies/2010/doc/rep\\_fut\\_obj\\_d  
e.pdf](http://ec.europa.eu/education/policies/2010/doc/rep_fut_obj_d<br/>e.pdf)> [geladen 26.11.2006]

### **SAUERMANN 2005**

SAUERMANN, Katrin: Impulse aus dem Ausland für die  
multikulturelle Bibliotheksarbeit in der BRD : Darstellung und  
Erprobung ausgewählter Konzepte. – Dipl.-Arb. - Hochschule  
der Medien : Stuttgart, 2005

### **SERVICESTELLE JUGEND 2007**

SERVICESTELLE JUGEND ; Jugendstiftung Baden-  
Württemberg: Qualipass – <[www.quali-pass.de](http://www.quali-pass.de)>  
[geladen: 20.02.2007]

### **SGB 2005**

SGB Sozialgesetzbuch : Textausgabe mit ausführlichem  
Sachregister und einer Einführung von Prof. Dr. Schulin. – 32.,  
vollst. überarb. Aufl., Stand: 20. Januar 2005. – München : Dt.  
Taschenbuch-Verl., 2005  
ISBN 3-423-05024-1

### **STADT NEUMÜNSTER 2004**

STADT NEUMÜNSTER, Fachbereich III, Sozialplanung:  
Sozialbericht 2004. - Neumünster, 2004

### **STADT NEUMÜNSTER 2007**

STADT NEUMÜNSTER: Website der Stadt Neumünster  
<[www.neumuenster.de](http://www.neumuenster.de)> [geladen: 30.01.2007]

### **STADTBÜCHEREI FRANKFURT 2007**

STADTBÜCHEREI FRANKFURT: Website der Stadtbücherei Frankfurt <<http://www.frankfurt.de/sixcms/detail.php?id=2966>> [geladen: 05.02.2007]

### **STADTBÜCHEREI NEUMÜNSTER 2007**

STADTBÜCHEREI NEUMÜNSTER: Website der Stadtbücherei Neumünster <<http://www.stabue.neumuenster.de>> [geladen: 06.01.2007]

### **STANG 2005**

STANG, Richard ; Irschlinger, Alexandra (Mitarbeit): Bibliotheken und lebenslanges Lernen : Kooperationen, Netzwerke und neue Institutionenformen zur Unterstützung Lebenslangen Lernens ; Expertise zum aktuellen Stand. – Deutsches Institut für Erwachsenenbildung, Juli 2005. – URL: [http://www.die-bonn.de/esrid/dokumente/doc-2005/stang05\\_02.pdf](http://www.die-bonn.de/esrid/dokumente/doc-2005/stang05_02.pdf)> [geladen: 11.11.2006]

### **STATISTISCHES AMT 2006**

STATISTISCHES AMT für Hamburg und Schleswig-Holstein: Schleswig-Holstein in Zahlen : Arbeitsmarkt, Dezember 2006 <[http://www1.arbeitsamt.de/hast/services/statistik/aktuell/iiii4/aaemter/eckw140\\_01.xls](http://www1.arbeitsamt.de/hast/services/statistik/aktuell/iiii4/aaemter/eckw140_01.xls)> [geladen: 28.01.2007]

### **STORZ 2005**

STORZ, Peter: Wandel von Anforderungen in beruflicher Arbeit – Konsequenzen für berufliche Aus- und Fortbildung. – In: Wiesner, Gisela (Hrsg.): Die lernende Gesellschaft : Lernkulturen und Kompetenzentwicklung in der Wissensgesellschaft. – Weinheim [u.a.] : Juventa, 2005, S. 79-95 (Dresdner Studien zur Erziehungswissenschaft und Sozialforschung)  
ISBN 3-7799-1316-X

### **UMLAUF 2005b**

UMLAUF, Konrad: Standards und Profile für Öffentliche Bibliotheken. – Berlin : Institut für Bibliothekswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin, 2005. – (Berliner Handreichungen zur Bibliothekswissenschaft ; 166)  
ISSN 1438-7662

## Weiterführende Praxisliteratur

Behen, Linda B.: Using pop culture to teach information literacy : methods to engage a new generation. – Westpoint, Conn. [u.a.]: Libraries Unlimited, 2006  
ISBN 1-59158-301-2

Copeland, Brenda S. ; Messner, Patricia A.: Collaborative library lessons for the primary grades. – Westpoint, Conn. [u.a.]: Libraries Unlimited, 2004  
ISBN 1-59158-185-0

Cotrell, Rob: So hole ich mir Wissen: Kinder beschaffen sich selbständig Informationen. – Mülheim an der Ruhr : Verl. an der Ruhr, 2003  
ISBN 3-86072-720-6

Fritsche, Elfi ; Sulzenbacher, Gudrun: Lese-Rezepte : neues Lernen in der Bibliothek. – Bozen : Pädagogisches Institut für die deutsche Sprachgruppe [u.a.], 2006  
ISBN 3-209-02864-8

Kinzel, Anneli: Zwischen Büchern zu Hause : Erkundungs- und Lernspiele in und um Bibliotheken. – Mülheim an der Ruhr : Verl. an der Ruhr, 1996  
ISBN 3-86072-233-6

Koechlin, Carol ; Zwaan, Sandi: Informationen: beschaffen, bewerten, benutzen. – Mülheim an der Ruhr : Verl. an der Ruhr, 1998  
ISBN 3-86072-365-0

Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien (ThLLM): Unterricht + Bibliothek : edukative Angebote zur Entwicklung von Informationskompetenz für Schulklassen des Gymnasiums und der Regelschule ab Klassenstufe 9. – (Materialien; 94). – Bad Berka, 2004  
ISSN 0944-8705

Freedmann, Elizabeth ; Wright, David: Library skills :key stage two/ primary four-six. – (Evans bookshelf). – London : Evans Brothers Ltd.  
ISBN 0-237-51576-8

## **Eidesstattliche Versicherung**

Ich versichere, die vorliegende Arbeit selbständig ohne fremde Hilfe verfasst und keine anderen Quellen und Hilfsmittel als die angegebenen benutzt zu haben. Die aus anderen Werken wörtlich entnommenen Stellen oder dem Sinn nach entlehnten Passagen sind durch Quellenangabe kenntlich gemacht.

Ort, Datum

Unterschrift